Nr. 129. Berlin, Sonnabend, den 5. Juni 1852.

Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 2 Rt. 15 Sgr., mit Botenlohn 2 Rt. 22½ Sgr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 3 Rt. — Für ganz Deutschland: 3 Rt. 18 Sgr. — Die einzelne Nr. wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Nr. 129. Berlin, Sonnabend, den 5. Juni 1852.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße Nr. 5. und die bekannten Spediteure. Insertions-Gebühr für den Raum einer fünfgespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Rückblick.

V.

Haben die Conservativen einerseits dem Ueberrest von vulgärem Constitutionalismus auf dem Gebiet des positiven Rechts wiederum mehr als eine Niederlage beigebracht und unter Anführung der Regierung und namentlich des hochverdienten Ministers des Innern die sichern Fundamente unsers Staatsbaus von dem sie bedeckenden Schutt einigermaaßen soweit säubern geholfen, daß dieselben wieder anfangen, erkennbar zu werden — haben sie dagegen andrerseits die trübe Erfahrung machen müssen, daß ihr Gegner, wenn auch vorne entfernt, durch die Tapetenthür wieder einzudringen vermag, so werden sie daraus die auch schmerzliche, doch vielleicht heilsame Lehre ziehen müssen, daß es noch lange nicht an der Zeit ist, die Hände in den Schooß zu legen, — sondern daß es fort und fort gilt, wachsam, männlich und stark zu sein. Hat, sagen wir, diese Session für die Conservativen solche weit auseinander gehende Ergebnisse geliefert, — so lohnt es wohl der Mühe, auch einen Blick zu werfen auf die übrigen Parteien der Kammern und ihren Stand, ihre Stimmung und ihre präsumtive Zukunft zu mustern. — Unser Auge fällt dabei zunächst auf das zahlreiche rechte Centrum der Zweiten Kammer, diese Fraction, die vorzugsweise durch den Mangel alles dessen glänzt, was eine Partei charakterisirt, — nämlich ein festes Princip. — Sie hat, wie früher, so auch dies Mal ihre Aufgabe darin gefunden, über die wichtigsten, die principiellen Fragen keine Meinung zu haben, — sondern nur Tagesordnungen; — sie hat ihre bequeme Verehrung der vollendeten Thatsachen mit Glück fortgesetzt und durch ihr negatives Verhalten gegen rechts wie gegen links ganz besonders dazu beigetragen, der Zweiten Kammer jenen Charakter der größeren Schwäche und Passivität zu geben, durch den sie so auffallend gegen die Erste absticht!

Die Fraction — denn eine Partei vermögen wir eben nicht darin zu finden, ist also im Wesentlichen dieselbe geblieben; — dieselbe in ihren guten und in ihren Schatten-Seiten. Fragen wir nun, welche ihre wahrscheinliche Zukunft sein wird? — so müssen wir uns zunächst vergegenwärtigen, daß sie eine sehr große und zahlreiche Klasse der höhern Bourgeoisie repräsentirt, — eine Klasse, die viel ehrenwerthe, aber auch viel schwache Elemente besitzt, — der aber so ziemlich alle Eigenschaften abgehen, um mit Consequenz und Energie ein bestimmtes Ziel zu verfolgen; wir haben es hier also recht eigentlich zu thun mit einer „großen aber ohnmächtigen“ Partei; — und wir können ihr daher, — nach unserer Auffassung, kein anderes Prognostikon stellen, als daß sie vielleicht von Gott dazu ausersehen sein mag, durch ihr plan- und charakterloses Umhertappen zwischen den Gegensätzen das Schwankende, das Unklare und Verschwimmende unserer Zustände zu verlängern, auf daß wir einen Ekel daran bekommen zur Strafe unserer Sünden, wie Israel an den Wachteln, da es Fleisch verlangte! — s —

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem großherzoglich Mecklenburg-Strelitzschen Forst- und Oekonomierath Dr. Franz Betzhold den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen;

Dem Landrath des Kreises Lippstadt, Freiherrn von Schade, die Erlaubniß zur Anlegung der von Sr. Durchl. dem Fürsten zur Lippe ihm verliehenen Verdienst-Medaille zu ertheilen;

Dem Premier-Lieutenant v. Sydow des 31. Infanterie-Regiments, in Anerkennung seiner Leistungen im Gebiete der Geographie, die große goldene Medaille für Wissenschaft zu verleihen.

Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.

Der Eisenbahn-Baumeister Plange ist zum Königlichen Eisenbahn-Betriebs-Inspector ernannt.

Dem Mechaniker Theodor Wiede zu Chemnitz ist unter dem 29. Mai 1852 ein Patent

auf eine Feinspinn-Maschine für wollenes Streichgarn in der durch Zeichnung und Beschreibung nachgewiesenen Zusammensetzung und ohne Jemand in der Benutzung bekannter Theile zu beschränken,

auf sechs Jahre, von jenem Tage an gerechnet, und für den Umfang des Preußischen Staats ertheilt worden.

Das 19te Stück der Gesetz-Sammlung, welches heute ausgegeben wird, enthält unter

Nr. 3566. den Allerhöchsten Erlaß vom 24. März 1852, betreffend die in Bezug auf den Bau der Chaussee von Groß-Strehlitz nach Himmlowitz durch den Grafen Renard bewilligten fiscalischen Vorrechte; unter

Nr. 3567. das Privilegium wegen Ausgabe auf den Inhaber lautender Königsberger Stadt-Obligationen im Betrage von 200,000 Thlrn. Vom 26. April 1852; unter

Nr. 3568. den Allerhöchsten Erlaß vom 3. Mai 1852, betreffend die Verleihung der fiscalischen Vorrechte rc. für den Bau und die Unterhaltung einer Gemeinde-Chaussee von Warendorf über Versmold und Borgholzhausen bis zur Hannöverschen Grenze in der Richtung auf Melle; unter

Nr. 3569. das Gesetz, betreffend die Besteuerung der trockenen Wechsel, Anweisungen und anderer kaufmännischen Papiere. Vom 26. Mai 1852; und unter

Nr. 3570. das Gesetz, betreffend die Ermäßigung des Güter-Porto auf den Preuß. Posten. Vom 2. Juni 1852.

Berlin, den 5. Juni 1852.

Debits-Comtoir der Gesetzsammlung.

Ober-Rechnungs-Kammer.

Am 1. Juni d. J. sind ausgeschieden: Der Geheime Rechnungs-Revisor, Geheime Rechnungs-Rath Kellner, mit Pension, und der Geheime revidirende Kalkulator Rohr, behufs seines Ueberganges zu dem K. Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.

Wir haben unsere guten Gründe gehabt,

bis so lang schweigend zuzuschauen, wie derjenige Theil der „treuen Unterthanen“, welche Preußen „mehr besitzt, als Oberpräsidentenstellen und Gesandtschaftsposten zu vergeben sind,“ seine dienstfreien Stunden dazu verwandte, sein Mißvergnügen in längeren, weniggelesenen Artikeln abzulagern und auf seine Weise „innere Mission“ zu treiben; glauben aber heute die Muße, welche uns der Schluß der Kammern gewährt, nicht besser benutzen zu können, als dazu, diese politischen Irrsterne und conservativen Leichenbittergestalten einmal etwas mehr in der Nähe zu beschauen. Gern werden wir dabei dem Umstande freundlich Rechnung tragen, daß die Herren Vertreter der „sittlichen Entrüstung“ Europa's, durch eine kleine Intrigue und durch eine — bei ihnen unzweifelhaft höchst löbliche und patriotische — Allianz mit allerlei sonderbaren Leuten scheinbar schon am Ziele ihrer Wünsche, durch eine Verkettung widriger Verhältnisse wieder in ihr früheres Nichts zurückgeschleudert worden sind, mithin um eine getäuschte Hoffnung reicher und dadurch leicht erklärlicher Weise noch erbitterter geworden sind. Daß sie in dieser Stimmung ihren Stachel vorzugsweise gegen uns richten, zeugt entschieden von einem richtigen Tact; doch werden sie es schon unserer Gewohnheit zu Gute halten müssen, wenn wir sie wohlgestäupet wieder heimschicken. „Wer trägt die Verantwortung“, fragen uns die Herren vom „Preußischen Wochenblatt“, die Verantwortung für Alles, was sie selber anders gewünscht, — und die Antwort lautet natürlich: „Niemand anders, als die kleine aber mächtige Partei“, denn „überall, wohin ihr Blick fällt, begegnen sie einer vollständigen Solidarität zwischen den Führern der kleinen aber mächtigen Partei und dem Minister-Präsidenten.“ Nun wollen wir allerdings nicht in Abrede stellen, daß zwischen uns und dem Ministerium eine gewisse Solidarität bestanden, und daß wir namentlich bei einigen besonders gravirenden Thaten desselben betheiligt gewesen sind, als z. B. dabei, daß manche in ihren eigenen Augen höchst verdienstvolle Leute nicht die gewünschte Carriere gemacht haben; wir müssen aber leider zu unserer eigenen Schande hinzufügen, daß wir es vorkommenden Falls wieder ebenso machen werden. In der Sache selbst aber scheinen uns unsere verstimmten Freunde völlig mißverstanden zu haben, wenn sie uns die Behauptung unterschieben, als schämten wir uns der Verantwortung dessen, wozu wir selbst gerathen; auch haben sie zu sehr auf unsere Gutmüthigkeit gerechnet, wenn sie die Verwerflichkeit und Verderblichkeit der Politik der letzten anderthalb Jahre kurz und gut als Axiom behandeln. Wogegen wir uns verwahrt, das ist die Verantwortlichkeit für Dinge und Maaßregeln, die wir ausdrücklich und beharrlich bekämpft, und für die Inconvenienzen und Inconsequenzen, die aus dem Wechsel entgegengesetzter Ansichten und Principien erwachsen. Wir haben stets dasselbe gewollt und erstrebt, und werden den patriotischen „Wahrheitskarpfen“-Fängern die von ihnen selbst gewählten Beispiele mit der praktischen Nutzanwendung zurückgeben, daß man für gewisse Zwecke ein gutes Gedächtniß haben muß.

Deutschland.

□ **Berlin**, 4. Juni. Die schwierigste Stellung in der Deutschen Presse hat jetzt unstreitig das hiesige „Preußische Wochenblatt“, dies Kleinod von Treue und Wahrhaftigkeit, unter Larven die einzige fühlende Brust und doch verurtheilt, in dieser argen Welt von Nachdruck und Scandal zu leben. Der Knochen, in welchen sich die treuen Wächter der Ehre und Würde Preußens diesmal verbissen haben, ist unsere neuliche Mittheilung über die Neubildung der Ersten Kammer, hier wittern sie Verfassungsbruch, und Schuld ist natürlich wieder Niemand anders als die „Kreuzzeitung“. Daß wir ganz einfach ein Factum referirt, daß wir von Hause aus darauf gedrungen, den Artikel 65 der Verfassungsurkunde auszuführen und dies betreffende Ausführungsgesetz einzubringen, das scheint diesen Herren mit dem großen Herzen und dem kurzen Gedächtniß völlig entschwunden zu sein. Wo haben sie, fragen wir, bis heute in der „Kreuzzeitung“ ein einziges Wort über die Verfassungsmäßigkeit einer von der Regierung zu octroyirenden „provisorischen Wahlverordnung“ gefunden? Sind wir daran Schuld, daß die Kammern Nichts zu Stande gebracht? Sind wir daran Schuld, daß die „dynastische“ Linke durch ihre patriotischen Bemühungen die Session so in die Länge gezogen, daß es als unmöglich erschien, die Kammern länger zusammenzubehalten, oder auch nur beschlußfähig wieder zusammenzubringen? Oder können wir, was das „Preußische Wochenblatt“ von uns zu verlangen scheint, die Krone zwingen, erbliche und lebenslängliche Pairs zu ernennen? Was wollen die Herren also von uns? Halten sie ihre Gründe für so ungewöhnlich geistreich, daß dieselben nicht zu widerlegen sind! Wir kennen einen Mann, er heißet Mathis, dieser hat seiner Zeit sonderbare Dinge als verfassungsmäßig vertheidigt, dieser soll auch der Verfasser des bewußten Artikels sein. Wir müssen es der „Deutschen Nation“ überlassen, inwieweit sie diesen pensionirten Central-Polizisten Deutschlands als Vorfechter der Freisinnigkeit annehmen und als Champion der Verfassungstreue achten will.

— Ihre Majestäten der König und die Königin werden Allerhöchstsich am 10. d. Mts. nach Schlesien begeben.

— Wie wir hören, ist die Einberufung des Staatsraths nahe bevorstehend. Die Annahme, daß diese Einberufung des Staatsraths mit der Neubildung der Ersten Kammer in Verbindung steht, dürfte jeder Begründung entbehren, indem der Staatsrath nur eine vom Staatsministerium ressortirende berathende Behörde ist, deren Aufgabe ist, geforderte Gutachten abzugeben oder Gesetz-Entwürfe auszuarbeiten.

— Das Staatsministerium hat in seiner gestrigen Sitzung auch über den in der Gemeinde-Ordnungs-Frage einzuschlagenden Weg berathen, definitive Beschlüsse sind aber noch nicht gefaßt worden. Dies zugleich als Widerlegung entgegengesetzter Journalnotizen.

— Das Staatsministerium trat auch heute (Mittags 1 Uhr) in einer Sitzung zusammen, und es ist bereits für morgen (Vormittag) abermals eine Sitzung anberaumt.

— Der Commandirende in den Marken, General v. Wrangel, begiebt sich morgen mit dem Major v. Schöler nach Treuenbrietzen, um die daselbst zur Uebung zusammengezogene Compagnie des 2. Bataillons des 20. Landwehr-Regiments zu inspiciren. Im Laufe der nächsten Woche wird der General die sämmtlichen übrigen zur achttägigen Uebung herangezogenen Landwehr-Compagnieen des III. Armee-Corps in ihren resp. Standquartieren inspiciren. Es scheint überhaupt, als würde der Landwehr bei ihren diesjährigen Uebungen eine besondere Aufmerksamkeit zugewandt. Se. Majestät der König werden im Fall Allerhöchstihrer beabsichtigten Reise nach der Rheinprovinz (gegen das Ende d. Mts) die dort zur Uebung herangezogenen Bataillone in Trier und an andern Orten besichtigen, und es sind bereits vorläufige Anordnungen getroffen, daß auch die Landwehr-Bataillone in der Provinz Preußen zur Zeit des dortigen Manövers im Herbst in ihren einzelnen Standquartieren von Sr. Majestät dem Könige inspicirt werden.

— Dem Ministerium für landwirthschaftliche Angelegenheiten sollen in der nächsten Zeit neue Kräfte zugewandt werden; ob durch Ernennung eines besondern Chefs oder in anderer Weise, ist noch unentschieden.

— Se. Durchlaucht der Erbprinz von Bentheim-Steinfurt ist aus Steinfurt, und der Königl. Kammerherr und Minister-Resident v. Thile aus Frankfurt a. M. hier eingetroffen.

— Se. Durchlaucht der Kaiserlich Russische General der Cavallerie, Präsident des Reichsraths, Kriegsminister und General-Adjutant Sr. Majestät des Kaisers, Fürst von Tschernischeff ist aus St. Petersburg, und Se. Durchlaucht der Kaiserlich Russische Oberst und Flügel-Adjutant Sr. Majestät des Kaisers, Fürst Georg zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg aus Liegnitz hier angekommen.

— Der Königl. Großbritannische Cabinets-Courier Ridzway ist von London und der Französische Cabinets-Courier Lambert von Paris hier angekommen.

— Die Erleichterungen, welche die Oesterreichische Regierung in dem Grenzverkehr bewilligt hat, sind am 20. Mai in Kraft getreten und erstrecken sich auf das Anerkenntniß der Preußischen Paßkarten als gültiger Legitimations-Urkunden zum Grenzübertritt und zum vierzehntägigen Aufenthalt in den Kronländern Böhmen, Mähren und Oesterreichisch Schlesien für die Bewohner der Regierungsbezirke Liegnitz, Breslau, Oppeln und Merseburg. Diese Erleichterungen sind nur unter gewissen Voraussetzungen und Beschränkungen anerkannt, deren eine auch die politische Unverdächtigkeit betrifft. Die Oesterreichische Regierung setzt voraus, daß die Paßkarten an vollkommen verläßliche Leute, insbesondere in politischer Beziehung unbedenkliche, im Ausstellungsbezirke ihren bleibenden Wohnsitz habende Preußische Staatsangehörige ausgestellt werden.

— Wie früher berichtet, ist vom evangelischen Ober-Kirchenrathe eine Mehrbewilligung u. A. auch zu dem Zwecke gefordert worden, um allen Pfarrern ein Einkommen von wenigstens 400 Thlrn. sichern zu können. Zu diesem Zwecke ist ein Nachweis aufgestellt worden, der 421 Pfarrstellen mit weniger als 400 Thlrn. Einkommen und unter diesen 83 mit weniger als 300 Thlrn. in Preußen ergiebt. Der Nachweisung liegen Ermittelungen aus dem Jahre 1846 zum Grunde, da die neuern nicht ganz vollständig sind; nur so viel ist durch Berichte aus neuerer Zeit erwiesen, daß die Zahl der unter dem Minimalgehalt bleibenden Stellen sich seit 1846 noch vermehrt hat.

— Zufolge des im vorigen Jahre mit den Kammern vereinbarten Gesetzes wegen Anfertigung und Ausgabe neuer Kassenanweisungen gegen Einziehung derer vom 2. Januar 1835, so wie der Darlehnskassenscheine vom 15. April 1848 ist eine öffentliche Aufforderung des Finanzministers hinsichtlich dieses Umtausches in einigen Wochen zu erwarten. Mehrfache Verzögerungen haben stattgefunden, indem man in der Anfertigung des neuen Papiergeldes mit der größten Subtilität verfuhr und die vorgelegten Proben mehrfach abgeändert wurden. Die Aufforderung zum Umtausch wird sich dreimal in Zwischenräumen von drei Monaten wiederholen, natürlicherweise auch in auswärtigen Zeitungen. Neun Monate nach der ersten Bekanntmachung wird ein Präclusivtermin von 6 Monaten angesetzt werden, nach dessen Ablauf, also überhaupt ¾ Jahr nach der ersten Bekanntmachung, alle zum Vorschein kommenden alten Kassenanweisungen angehalten und vernichtet werden sollen.

— Die K. Regierung zu Potsdam hat in Gemäßheit des Ablösungsgesetzes vom 2. März 1850 eine Verfügung erlassen, in welcher, da der Abschluß der Recesse über die Ablösung und Amortisation der für den K. Domainen-Fiscus auf mehreren bäuerlichen Grundstücken haftenden Reallasten in einigen Ortschaften des Regierungsbezirks durch die zur Zeit noch mangelnde Berichtigung des Besitztitels für die Inhaber der belasteten Grundstücke aufgehalten wird, alle diejenigen, welche bei dem Auseinandersetzungs-Verfahren bis jetzt noch nicht zugezogen sind und an Grundstücke, die dem Domainen-Fiscus mit Abgaben oder sonstigen Leistungen verpflichtet sind, Eigenthums-Ansprüche erheben wollen, aufgefordert werden, dies bis zum 21. Juni bei dem K. Domainenamte zu thun.

— Das soeben ausgegebene zweite Mai-Heft von Bran's (Jena) „Minerva“ enthält zwei neue Actenstücke zur Geschichte der neuesten Preßgesetzgebungsversuche des Bundestages: 1) den Preußischen Gegen-Entwurf eines Bundesbeschlusses, betreffend gleichförmige Bestimmungen gegen den Mißbrauch der Preßfreiheit, und 2) die Kaiserlich Oesterreichische Denkschrift über die Competenz des Deutschen Bundestages zur Erlassung eines Bundespreßgesetzes. Der Preußische Gegen-Entwurf (gegen den bereits im März kund gewordenen und besprochenen Oesterreichischen Entwurf) charakterisirt sich dadurch, daß er nur einige für alle Bundesstaaten bei ihrer eigenen, übrigens selbstständigen Preßgesetzgebung zu beobachtende gleichförmige Normativbestimmungen aufstellt, dagegen die Erlassung eines für alle Bundesstaaten unmittelbar verbindlichen vollständigen Bundespreßgesetzes ablehnt. Ihrem Inhalte nach gehen die beantragten Normativbestimmungen über das Preußische Preßgesetz insofern hinaus, als neben den „Garantieen“ der Cautionen und Concessionen, provisorischen Beschlagnahmen, Zuläßigkeit von administrativen Verboten auswärtiger Blätter auch noch die administrative Concessionsentziehung aufgestellt wird. Die Oesterreichische „Denkschrift“ ist gegen den Preußischen Standpunkt gerichtet und sucht aus den vormärzlichen Vorgängen zu deduciren, daß der Bund zu unmittelbarer Preßgesetzgebung für die Gesammtheit der Einzelstaaten vollkommen berechtigt sei.

— [Dem Gemeinderath] wurde in der gestrigen Sitzung mitgetheilt, daß auf den Recurs an das Ministerium des Innern wegen der vom Polizei-Präsidium für das Feuerlösch-, Nachtwach- und Straßenreinigungswesen erlangten Summe von 48,530 Thlr. pro 1851 und 115,000 Thlr. pro 1852 der Bescheid erfolgt sei, daß die Verfügung der Königl. Regierung zu Potsdam, nach welcher die Commune verpflichtet sei, die Zahlung zu leisten, gerechtfertigt und bestätigt wird. Der Magistrat schlägt deshalb vor, die Zahlung unter Vorbehalt des Rechtsweges über die Frage: ob die Communen auch die persönlichen Kosten zu tragen haben, jetzt geschehen zu lassen. Der Gemeinderath trat dieser Ansicht bei. Ferner nahm die Versammlung von einer Beschwerde des Magistrats über das hiesige Polizei-Präsidium Kenntniß, die derselbe an das Ministerium des Innern wegen des von dem Polizei-Präsidium für Wegschaffung des Schnees in dem letzten Winter verausgabten und erstattet verlangten Mehrbetrages gerichtet hat.

Marienwerder, 29. Mai. [Zur Zollfrage.] In der letzten Generalversammlung des Vereins Westpreußischer Landwirthe, in der nur die Localvereine zu Culmsee, Deutsch-Crone und Flötenstein nicht vertreten waren, berichtete der Vorsitzende über die von der Pommerschen Oekonomischen Gesellschaft nach Berlin zusammenberufene Versammlung von Deputirten der landwirthschaftlichen Centralvereine. Die Hauptverwaltung des Vereins habe es durch ihre Pflicht für geboten erachtet, diese Gelegenheit — wichtige landwirthschaftliche Interessen zur Sprache zu bringen — nicht außer Acht zu lassen, und Herrn v. Hennig auf Plonchott, den zweiten Vorsitzenden, ersucht, die Mission zu übernehmen. Derselbe habe sich dazu bereit finden lassen, wünsche jedoch, um seiner dortigen Stellung als Abgeordneter einer Provinz, welche in der möglichsten Entfernung aller Zollschranken ihr Heil suchen müsse, ein bestimmtes Fundament zu geben, daß die Versammlung ihn zu der Erklärung bevollmächtige: „die Landwirthschaft der Provinz Preußen glaube alles Schutzes ihrer Producte entbehren zu können und halte dafür, daß sie jede Blüthe, die sie überhaupt zu erwarten berechtigt sei, auch ohne denselben zu erreichen hoffen dürfe.“ Die Versammlung erkannte an, daß eine solche Erklärung der Preußischen Landwirthschaft ihre Stellung, gegenüber schutzzöllnerischen Ansprüchen vieler Fabrikationszweige, zu einer günstigen machen müsse, und glaubte dieselbe um so unbedenklicher aussprechen zu können, als in der That die gegenwärtigen Eingangszölle auf fremde landwirthschaftliche Producte für die Preußische Landwirthschaft entweder irrelevant, oder — wie die auf fremdes Vieh gelegten — sogar nachtheilig wären. Eine Erklärung in dem gedachten Sinne wurde sogleich aufgesetzt und von den Versammelten unterzeichnet. (Ostf. Ztg.)

Koblenz, 1. Juni. Der Ober-Präsident der Rheinprovinz, Herr v. Kleist-Retzow, ist am 28. v. M. von Berlin hierher zurückgekehrt. (Kobl. Ztg.)

Feuilleton.

Ein Jugendleben. Biographisches Idyll aus Westpreußen von Bogumil Goltz. 3 Bände. Leipzig, Brockhaus 1852.

(Schluß.)

Dazu — daß wir nämlich wieder „in Rick und Schick gebracht“ werden, um am Lebensfaden ruhig fortzuspinnen — tragen selbst die landwirthschaftlichen Revisionen und Erörterungen bei. Wir lassen uns sogar den „hastigen Bräutigam“ unserer Marie in dem vorwiegend entschiedenen Bruder (der uns an den meisterhaft gezeichneten Vater im „Buche der Kindheit“ erinnert) nicht ungern gefallen. Ohnedies richtet sich mit der nach K. im Samlande verreisenden Agnes unser Blick auf den „mit der Himmelsbläue zusammenfließenden Spiegel der Ostsee, der in der Frühlingssonne blitzt wie hell polirter Stahl. Hier der Schauplatz des alten Preußenthums, des Heidenthums, der ersten Christenbekehrung des heiligen Adalbert, die Stätten, wo die alten Götter und die alten Eichen verehrt und die alten Opfer abgehalten wurden auf einem Altar, der vom Himmelsdome überwölbt war. — Welch ein ungeheures Spiegelbild von der Natur und Vergänglichkeit aller Erdeugeschichten ist diese See. Schöpfungsgeschichten und Schiffbruchsgeschichten, die uralte elementarische Gewalt in ihrer Bewältigung durch Menschenwitz und Muth.“ Aber die bräutliche Agnes erhebt sich über diese Anschauungen. „Ich habe seit meiner Einsegnung wenig genug in der Bibel gelesen und zu jener Zeit war sie mir so ungeheuer und geheimnißvoll wie die Welt selbst. Jetzt aber, da ich der leidenden Tante mitunter vorlese und dabei in ihre verklärten Gesichtszüge sehe, ihre Andeutungen und Auslegungen höre, erschrecke ich im Innersten meiner Seele vor ihren Gottestiefen und den himmlischen Stimmen, die da wach gerufen werden. Ein Bild des Gottmenschen tritt vor das Auge meines Geistes, der die Welttheile beschreitet und die Meere, wie das Galiläische Meer. Das Haupt in den Himmel ragend von lichter Sonnenglorie umwoben und die Finsternisse zu seinen Füßen als dunkle Wolken zusammengeballt. Und vor ihm her alle guten Genien dieses Lebens, der Glaube, die Liebe, die Hoffnung, die Heiligung, die Wahrhaftigkeit, die Einfältigkeit, die Friedfertigkeit, die Herzensreinheit und alle anderen guten Geister, welche der Weltheiland von seinem heiligen Geiste abgezweigt und vom Himmel auf die Erde verpflanzt hat. Ein himmlischer Triumphzug über die ganze Erde, ähnlich und doch so verschieden von dem Zuge, welchen der Heidengott Bacchus mit Löwen und Leoparden, mit Satyrn und Faunen, mit allen personificirten Leidenschaften und Naturkräften über die Welt gehalten hat, wie die Uebernatürlichkeit von der Natur, und so hoch über dieser wie der Sternenhimmel über der Erde, wie der unsterbliche Aetherleib des Menschen von dem thierischen Körper, welcher zur Erde werden muß, von der er genommen ist.“

Bald führt uns die dem geistig mächtigen Onkel ähnliche Pflegetochter in den eigentlichen Kreis unserer Geschichte zurück, indem sie an die Hervorhebung der Gegensätze zwischen Ost- und West-Preußen (S. 130—134) die Schilderung des sie umgebenden Still- und Familienlebens anknüpft, überall den poetischen Zügen der Wirklichkeit (auch bis auf den alten Hofmeister N.) sich anschließend und vorzugsweise dem Wesen und Treiben der ländlichen Bevölkerung zugewandt. Die „schämige“ schöne Magd Marie mit ihrem Bräutigam, dem schmucken Knecht; den knorrigen aber mit zartem Sinn ohne Sentimentalität trefflich ausgestatteten Schirrknecht Perkuhn; die spielenden Kinder in ihrem fratzenhaften und doch so natürlichen Auspuß; das heute den Tauben hingeschüttete Extra-Futter (das an die Sorgfalt der Königin Mechtild für die kleinen Vögelein und an Walther's Vermächtniß erinnert), das dem Poeten vergleichbare Rohrricht (S. 162), die Thierwelt, den öden Speicher mit seinem, für höhere Studien absonderlich begeisterten Inspector — das alles schildert Agnes in ihrem Tagebuche meisterhaft. Mit einem Zartgefühl, das an Hippel und an Goethe's Werther erinnert, mit gleicher Naturfrische werden die Novellen, Romane und Tragödien der Wirklichkeit aus ihr heraus gehört und wiedergegeben, um gleich den Todtenkränzen an einer Dorfkirche für die Nachwelt bewahrt zu werden. Der eben so poetische als echt begründete Socialismus, der so gern bei dem „Heros der Arbeit weilt, dem tüchtigen, in Pflicht und Sorge, in Arbeit und Beten erzogenen und ergrauten Manne“ stimmt schön mit dem tiefen Ernst in den letzten Worten der Gutsherrin; in den Gesprächen mit der schönen Unglücklichen, die in ihren hellen Morgenstunden darüber klagt, daß sie „nicht bei Troste“ ist, werden geheimnißvolle Tiefen der weiblichen Welt erschlossen, von der echten Musik und der falschen, wie sie in unsern Culturzuständen hervorwuchert, belehrend gehandelt und die Fibel-Studien der Kinderwelt umfassend gewürdigt.

Doch schon dringt das Signal der blutigen Zukunft in den Frieden des Idylls, denn ein Zeitungsblatt verkündigt, daß die Unterhandlungen zwischen Frankreich und Rußland abgebrochen sind, und die Erinnerung an eine Französische Kriegsmusterung auf Königsgarten in Königsberg begleitet unsre Agnes auf das Gut des Onkels zurück. Und nach neuen herrlichen Bildern aus dem Landleben, nach den lebendigsten Schilderungen der ergötzlichen und tiefen Gegensätze zwischen den beiden Brüdern und dem innerlich ihnen nahe verwandten Onkel, nach der zartesten Auffassung weiblicher Charaktere und Vergegenwärtigung ihrer reizenden Anmuth tritt wieder — auch für die Heimlichkeit des Hauses ein dämonischer Kriegsgott! — die eherne Büste des Kaisers hervor mit ihrem starren fesselnden Blick, von Keinem vergessen, den er traf.

In dem rascheren Umschwunge, der den fünften Act einer Shakespeare'schen Tragödie bezeichnet, und mit ihrem schlagenden Ernst, so daß auch ihre Scherze das hereinbrechende Verderben nur um so schrecklicher in der Ferne zeigen und auch im besten Fall an die Grabreden Yorik's erinnern, bewegt sich der letzte Theil des Buches fort, der großen Katastrophe des Jahres entgegen. Das inhaltreiche Gespräch zwischen dem schaulustigen Onkel, der nach Marienwerder gefahren war, um die Franzosen zu sehn, und so auch uns in eine Fülle von Anschauungen zurückversetzt — und zwischen der alten Brommen, die in ihrem kleinen Kreise sich satt geschaut hat und deren „Fluch auf der verfluchten Nation liegt,“ weil die Franzosen „ihr ehnziges Kind todt gemacht haben,“ läßt uns den unterwühlten Boden erkennen, auf dem wir wandeln. Bald aber denken wir nur daran, daß auf diesem Boden die Verlobung Wilhelms mit Agnes erfolgt, daß auf ihm das Eden der Liebe blüht, „wo sich fort und fort der Aether dem Staube vermählt.“ Auf das neu erkaufte Gut des Onkels in der uns schon bekannten Gegend zieht eine kleine Colonie aus dem Samlande, der Herr Inspector Biber, der Schirrknecht Perkuhn mit seiner Tochter Marie und ihrem Bräutigam. Zu dem Wissenschaft-dürstenden Speicher-Inspector ist der Feuerwerks-Conducteur und der, den Französischen Capitain curirende, Schillernde Provisor keine verächtliche Zugabe; alle Drei schaffen dem Onkel in der ergötzlichen Punsch-Gesellschaft das höchste Gaudium, von dem für den geneigten Leser viel abfällt. Eigentlich aber schwärmt der Onkel für die „süße, heilige Natur“ (welches Lieblingslied sich allerdings eine derbe Parodie gefallen lassen muß), für die Gewerbe- und Standesehre des Arbeiters und Bauern, während er mit seinem Plan eines Waisenhauses auch an jene Zeit „Preußischer National-Erziehung“, die durch Pestalozzi und Fichte vermittelt werden sollte, erinnert, freilich ohne irgendwie auf Zeller's Pläne oder anderweiten Formalismus einzugehn. Davor bewahrt ihn die Natur selbst, deren von Jahr zu Jahr wiederkehrenden Zauber er mit eben so klaren und verzückten Sinnen durchfühlt, als der referirende Neffe. „Eines heiligen Sonntags war die Ernte da! In den letzten Tagen der Woche hatten die brennenden Sonnenstrahlen, hatte das glühende Sonnengold den letzten Saft und grünen Schimmer aus den Aehren gezogen. Sie hingen schwer und todtreif zur Erde herab. Die wunderlieblichen Kornblumen schauten dagegen zu dem kornblauen Sommerhimmel hinauf und waren des Todes nicht gewärtig. Aber der Gott über dem irdischen Himmel sah die Noth der Armen und hielt die Sonne, wie einen hellpolirten güldenen Schild, so über die reifenden Felder, daß sie alle zu einem Aehrengolde erstarrten. Da welkten auch Mohn- und Kornblumen, und es überkam sie ein Schauer vor ihrem letzten Geschick.“

Den Onkel bewahren aber auch ferner vor allem Schematismus die wunderlichen Speculationen, die er im Kopf trägt. Ueberhaupt könnte man ihn, wie der kunstsinnige Leo seinen Hauptgegner, „un bellissimo ingegno“ nennen, wäre er nicht in der reizenden Poesie der Gegensätze und in ihrem Contre-Balanciren eingefangen geblieben. Wie bei der dreizehnten Variation der Tanzweise des Schwedischen Strömkarl die Großmutter im Bette tanzt und das Kind in der Wiege und Stühle und Bänke, so steht auch unserem Dichter ein Zauberlied zu Gebot, in welchem der Speicher des Herrn Biber, wie sein Aegyptisches Museum und sein mühsam gepflanzter und wild gewordener Urwald sich im Reigen drehen müssen. Und doch ist dieser Wirbeltanz nur aus den gewöhnlichsten, aber nicht unbedeutenden Alltagsdingen zusammengebracht, durch welche wir freilich mit geschlossenen Augen und tauben Ohren zu wandeln gewohnt sind! Wer aber so durch und durch dichterisch ist, als Onkel und Neffe in ihrer Siamesischen Brüderlichkeit, der ist jenes Zaubers mächtig; der vermag es, mit den süßesten Bildern und Tönen die Mittagsruhe der Braut, ihre lieblichsten Reden zum Bräutigam und deren Beantwortung, das grandiose Geburtstags- und Erntefest, den dichtenden Geist der Bäuerin (S. 168) festzuhalten; der hat im Mikrokosmus das Spiegelbild der Welt und ihres Sinnes, wie der Theosoph ihren Blick und Gruß in der Zinnschaale. Den Onkel auf der Baßgeige phantasiren gehört zu haben, müßte eben so prächtig sein, als es uns befriedigt, an dem köstlichen Herbstmorgen die Judenfamilie mit ihrem dem Leben abgestohlenen Witz, Gemüth und Jargon, in zwingender Komik und doch zugleich mit der zartesten Schonung und mit weltgeschichtlichem, weil religiösem, Verständniß in das Idyll gezogen zu sehen. Doch rüsten wir uns, die grausigen Schrecken des Winters und des Weltgerichts von 1812 in unsere Seele aufzunehmen: wir sollen den Schmerz dieser Ereignisse und ihr ewiges Räthsel nachempfinden und überdenken. Aber wer kann diese Zeichen deuten? „Die Weltwahrheit (S. 389) ist einer Riesenorgel zu vergleichen, es kann auf ihr Jeder eine Taste anschlagen, einen Accord oder ein Stückchen spielen, auch wohl ein paar Register ziehen und ein Pedal dazu treten, aber das ganze Werk mit allen seinen Registern und Klaviaturen, mit seinen unzähligen Pfeifen, mit seinen Grundbässen, seinen Propheten- und Märtyrerstimmen, die bis zur Hölle hinabreichen, und seinen Discantstimmen, die von Kind-Engeln im Himmel gesungen werden — diese Orgel Gottes kennt, baut und spielt nur der Weltschöpfer selbst. Und wenn er mal den Organisten macht, wenn er den Generalbaß in einer himmlischen Fuge spielt, wenn er in dieser Fugenmusik Weltschöpfung und jüngstes Gericht als Doppelthema contrapunctisch behandelt, das mag dann wohl nach Wahrheit klingen und nach Philosophie! Was aber die Schulmeister und Systemphilosophen zum Besten geben, ist Dudelsackmusik, eine Caricaturorgel, zu welcher der Spieler selbst den eigenen unreinen Athem in ein Bockfell blasen muß, um mittels der Löcher an einer einzigen Pfeife wie auf einer Claviatur und Orgel zu thun. Wo giebt es da Register oder Blasebälge und gar ein Pedal? Es ist wahrhaftig in den meisten Fällen Windmacherei auf eigene Faust, aus dem eigenen Maul, man kann nicht mal sagen aus eigener Brust!“ —

Wie können wir jene Zeichen deuten und den Schmerz über den grausenvollen Untergang so vieler Unschuldigen beschwichtigen, versöhnen? Wir finden dafür keinen andern Trost, als den Glauben an jene speciellste Providenz, wie sie in der Erzählung (S. 443) hervortritt, als dem armen Weibe der verlorne Groschen aufgedrungen wird, während sie unbewußt das Kind des Feindes säugt. —

Unter solchem Schmerz und Zweifel sehen wir, selbst in der Morgen-Glorie des Freiheitskrieges die Schrecken einer fernen Zukunft am Horizont aufdämmern; wir erkennen es mit dem Dichter, daß nur eine Wiederbringung des großen Gedankens „mit Gott für König und Vaterland“, nach völliger Ueberwindung der vernichtenden, jetzt verhallenden Losung „ohne Gott gegen König und Vaterland“, uns retten kann. Da tönt der elegische Schluß des Idylls. Nach des Bruders Heldentode gegen die Franzosen wirft der Dichter noch einen raschen wehmüthigen Blick auf die Trümmer der versunkenen Herrlichkeit des Jugendlebens; er wiederholt die letzten Worte des sterbenden Onkels: „das Leben lieben und den Tod nicht scheuen“, und sagt uns scheidend: „der alte Gott sei mit den Todten und Lebendigen; der Rest ist Schweigen. Geliebter Leser, gehab Dich wohl.“

Wir aber antworten: geliebter Dichter, gehab Dich wohl und nahe Dich uns bald wieder in der Fülle Deines Genius!

Posen, im Mai 1852.

Dr. C. T. L. L.

Wien, 2. Juni. [Das neue Preßgesetz.] Excellenz F.-Z.-M. Haynau ist von Ungarn heute in Wien eingetroffen. Heute Morgens wurden die beiden Gesetze ausgegeben, welche ich Ihnen bereits vor einigen Tagen als von Sr. Majestät dem Kaiser sanctionirt angekündigt habe; es sind dies das allgemeine Strafgesetz über Verbrechen, Vergehen und Uebertretungen und das Preßgesetz. Beide Gesetze werden für die ganze Monarchie, mit Ausschluß der Militairgrenze, und zwar vom 1. September 1852 in Wirksamkeit treten. Indem ich es mir vorbehalte, auf einige Fragen der Tagespolitik, welche in der Textirung des Strafgesetzes ihre Beantwortung finden, ein nächstes Mal zurückzukommen, gebe ich hier nur einige Grundzüge der 45 Paragraphen umfassenden Preß-Ordnung. Als oberster Grundsatz gilt, daß strafbare Handlungen, die durch die Presse begangen werden, entweder als Verbrechen, Vergehen oder Uebertretungen zu behandeln sind. Die Preß-Ordnung steht also im engsten Zusammenhange mit den allgemeinen Strafgesetzen. Die Form betreffend: muß jede Druckschrift mit dem Namen des Druckers, Verlegers, Herausgebers, dem Druckorte, der üblichen Bezeichnung der Zeit des Erscheinens; periodische Druckschriften mit dem Namen des Redacteurs versehen sein. Von jeder periodischen Druckschrift ist längstens eine Stunde, bei andern Druckschriften drei Tage vor Ausgabe oder Versendung je ein Exemplar bei der zur Aufrechthaltung der öffentlichen Ordnung und Sicherheit bestehenden landesfürstlichen Behörde und wo ein Staatsanwalt seinen Sitz hat, auch bei diesem ein Exemplar zu hinterlegen. Sogenannte Pflichtexemplare von im Inlande aufgelegten Schriften sind eins an das Ministerium des Innern, eins an die oberste Polizei-Behörde, an die Kaiserl. Königl. Hofbibliothek und an die betreffenden Universitäts- und Landesbehörden abzuliefern. Von periodischen Druckschriften erhält auch die Statthalterei ein Exemplar. Bei periodischen Druckschriften sind zur Herausgabe Concessionen erforderlich, die bei cautionspflichtigen Journalen von der obersten Polizei-Behörde, bei den übrigen Schriften von der Statthalterei einzuholen sind. Die Erfordernisse zum Redacteur einer solchen Schrift sind: er muß am Ort des Erscheinens wohnen, 24 Jahre alt, Oesterreichischer Staatsbürger sein, das Dispositionsrecht über seine Person und sein Vermögen, ein Moralitätszeugniß und genügende wissenschaftliche Bildung haben. Periodische Druckschriften politischen Inhaltes, dann andere Zeitschriften, sobald wegen ihres Inhaltes oder wegen Uebertretung der jetzigen Preßordnung eine Verurtheilung erfolgte, haben Caution zu leisten; diese ist für Orte mit 60,000 Einwohnern auf 10,000 Fl., mit 30,000 Einwohnern auf 7,000 Fl., in allen andern Orten mit 5,000 Fl. festgesetzt. Die Caution haftet ohne Rücksicht auf die Person für Straf- und Untersuchungskosten. Amtliche Zeitungen sind von der Caution befreit. Die bestehenden periodischen Druckschriften sind als concessionirt zu betrachten, doch müssen die Erfordernisse nachträglich nachgewiesen werden. Amtliche Berichtigungen sind kostenfrei in den nächsten Nummern, andere Berichtigungen in gleicher Weise, unentgeltlich aber nur insoweit aufzunehmen, als die Entgegnung den doppelten Raum des zu Widerlegenden nicht überschreitet. Verordnungen und Straferkenntnisse sind ohne Zusatz aufzunehmen. Periodische Druckschriften, welche beharrlich eine dem Throne, der monarchischen Regierungsform, der staatlichen Einheit und Integrität des Reiches, dem monarchischen Principe, der Religion, der öffentlichen Sittlichkeit oder überhaupt den Grundlagen der Gesellschaft feindselige oder mit Aufrechthaltung der öffentlichen Ruhe und Ordnung unvereinbare Richtung verfolgen, können nach vorausgegangener zweimaliger schriftlicher fruchtloser Verwarnung von dem Statthalter des Kronlandes auf drei Monate suspendirt werden, eine längere oder gänzliche Einstellung kann nur von der obersten Polizeibehörde verfügt werden, durch welche auch ausländische Druckschriften für die ganze Monarchie verboten werden können. Die bei der Abfassung, Drucklegung u. s. w. mitwirkenden Personen werden im Allgemeinen als Mitschuldige behandelt. Verwahrungen der Redaction gegen den Inhalt heben die Verantwortlichkeit nicht auf, das Verfahren in Preßsachen steht theils den politischen, theils den ordentlichen Gerichten zu. Die Verjährungszeit für Uebertretungen dieses Patentes ist auf sechs Monate festgesetzt.

ℳ* Wien, 2. Juni. [Graf Chambord. Die Berathungen der Statthalterschaft. Vermischtes.] Der Graf von Chambord ist vorgestern mit seiner Gemahlin nach Oberösterreich abgereist, um einige Zeit auf dem Gute des Herzogs von Blacas, bekanntlich eines seiner treuesten Anhänger, zu verweilen. Wann der Graf in Wiesbaden eintreffen wird, ist noch nicht bekannt, obwohl die Reise dahin definitiv bestimmt ist. Der Graf de la Ferronnays, welcher sich zugleich mit Herrn Berryer nach Frohsdorf begeben hatte, wird unverzüglich nach Wiesbaden abreisen und Alles zum Empfange des Grafen vorbereiten. Mit Rücksicht auf die Sendung des Herrn Berryer bestätigt sich meine frühere Mittheilung, nur mit dem Unterschiede, daß es der Graf vorgezogen hat, lieber persönlich seine Anhänger über die in dem oft erwähnten Sendschreiben enthaltenen Ausdrücke aufzuklären (was zweifellos in Wiesbaden geschehen wird), als neuerdings eine schriftliche Bekanntgebung zu erlassen. Herr Berryer ist übrigens vollkommen zufrieden mit dem Erfolge seiner Sendung von Frohsdorf abgereist. — Die Berathungen im Ministerium des Innern über die neuen Organisationen sind, wie ich Ihnen schon in einem früheren Briefe mitgetheilt habe, bereits geschlossen, und die Statthalter haben theilweise unsere Stadt schon verlassen — von einem befriedigenden Resultat derselben verlautet aber bis jetzt nichts, einfach aus dem Grunde, weil sich eine Revision Seitens des Reichsrathes als dringend nothwendig herausgestellt hat. Wenn wir recht unterrichtet sind, so sind alle Beschlüsse von nur einiger Wichtigkeit an den Reichsrath geleitet worden, und es werden nur wenige, im Ganzen sehr unwesentliche Bestimmungen in den nächsten Tagen die Allerhöchste Sanction erhalten. — Vor einigen Tagen sind hier zwei Sardinische Ingenieurs angekommen, welche sich mit der Bitte an das Handelsministerium gewendet haben, eine genaue, aus officiellen Quellen geschöpfte Erläuterung der Semmeringer Bauten zu erhalten. Die hier gemachten Erfahrungen sollen sodann bei dem Bau der Eisenbahn über den Mont-Cenis in Anwendung kommen. Das Ministerium hat den beiden Herren mit Bereitwilligkeit alle Unterstützung zugesagt. Die Einzeichnung auf die neu herauszugebenden Actien der Nordbahn geht sehr rasch von Statten, und es macht sich eine allseitige äußerst lebhafte Betheiligung kund. Gestern und vorgestern war aus dieser Ursache der Andrang zu der Hauptkasse der Nordbahn so groß, daß sogar die Gendarmerie zur Aufrechthaltung der Ordnung einschreiten mußte.

* Wien, 2. Juni. [Vermischtes] aus Wiener Blättern: Se. Durchlaucht der Herzog von Ahremberg, welcher kürzlich aus Venedig ankam, ist bereits wieder nach Prag abgereist. Der Sächsische Gesandte in Berlin, Herr v. Könneritz jun., ist, wie die „Fr. S.-Z.“ meldet, zum Gesandten nach Wien bestimmt. Vom 1. k. M. an werden die Central-Telegraphen-Stationen von Wien, Berlin, München, Dresden und Stuttgart in die vertragsmäßig festgesetzte directe Verbindung unter sich gebracht werden.

München, 1. Juni. [Hofnachrichten.] JJ. MM. der König und die Königin besuchten gestern von Berg aus das Kirchweihfest in Großhesselohe, zu welchem sich, trotz der nicht ganz günstigen Witterung, viele Tausend Münchner eingefunden hatten. Das heutige Geburtsfest Sr. Maj. des Königs Otto von Griechenland feiern unsere Königlichen Majestäten durch die Einweihung eines prachtvollen Gartensalons, den König Max auf der Insel im Starnbergersee erbauen ließ. Aus gleichem Anlaß ist diesen Nachmittag große Tafel bei König Luwig, bei welcher auch die Kaiserin-Mutter von Oesterreich erscheint. Am kommenden Donnerstag wird uns S. K. H. der Herzog v. Leuchtenberg wieder verlassen. Derselbe geht zunächst nach Stuttgart, wohin sich schon morgen die Schwester des Herzogs, die Frau Gräfin Theodolinde von Württemberg, begiebt.

Edenkoben, 29. Mai. [Entweichung.] Der von dem Zuchtpolizeigericht in Landau wegen Betheiligung am Gossersweiler Zuge zu zwei Jahren Gefängniß verurtheilte Schreiber Croissant ist in der verflossenen Nacht heimlich nach Amerika ausgewandert. Die Ueberfahrtskosten für ihn und seine Frau wurden durch eine (öffentliche) Sammlung aufgebracht. So meldet sehr naiv die „Pfälzer Zeitung“. Danach scheinen die Vorbereitungen zur Entweichung nicht eben sehr geheim betrieben worden zu sein, was der Polizei alle Ehre macht.

Stuttgart, 1. Mai. [Ministergehalte.] Aus dem „Würt. polit. Wochenblatt“ ersieht man, daß die Finanzcommission der Abgeordnetenkammer den Antrag zu stellen beschlossen hat, die im neuen Etat exigirten Functionsgehalte der Minister sehr bedeutend zu beschneiden, d. h. 1000 fl. weniger zu bewilligen, und noch überdies das seither von den Ministern bezogene Besoldungsholz zu streichen. Der Vorschlag erweist sich nach mehreren Seiten hin als unpraktisch. Bis jetzt sind die Ministerstellen nur von Staatsräthen, als Departementalvorständen, versehen, und die Minister beziehen nur den Gehalt eines Staatsraths, nämlich 3600 fl. Nun stände es aber der Krone verfassungsmäßig frei, die Departementsvorstände zu geheimen Räthen oder zu wirklichen Ministern (letztere beziehen 10,000 fl., erstere 4800 fl. Besoldung) zu ernennen, welche Posten und Besoldungen etatsmäßig sind und nicht beanstandet werden können. Es würde aber dabei noch der weitere Nachtheil für die Staatskasse entstehen, daß ein Minister im Falle seiner Pensionirung 4000 Gulden, der geheime Rath mindestens die Hälfte seiner Besoldung als Pension verfassungsmäßig anzusprechen hat, während die Pension eines Staatsrathes weit geringer ist.

d Rastatt, 1. Juni. [Stimmung. Personalien.] Se. Kgl. Hoheit der Regent hat den Kriegszustand auf unbestimmt verlängert, welche Maaßregel von denen, die einen geordneten Zustand wünschen, nur mit Freuden begrüßt wird. Die unterdrückte unverbesserliche Partei macht trotz Kriegszustand ihrer Bosheit und Rachgier auf verschiedene Weise Luft und zeigt, daß sie den aus der Revolution übrig gebliebenen Wühlern noch strengen Gehorsam leistet. Seit Kurzem befinden sich hier in den Kasematten einige Individuen, welche den dahingeschiedenen edlen Fürsten mit so scheußlichen Schmähungen überhäuften, daß die Feder sich sträubt, diese zu wiederholen. Trotz dieser Zustände und Vorfälle stemmt sich ein Theil der Beamten gegen den Kriegszustand und sucht noch die Maaßregeln der Bezirks-Commandanten zu lähmen. Die hiesige Commandantenstelle ist seit dem vor einigen Monaten erfolgten Tode des Obersten von Hinckeldey noch unbesetzt. Man scheint bei den bevorstehenden Aenderungen mit höheren Persönlichkeiten etwas in Verlegenheit, und es wäre seiner Zeit nicht unzweckmäßig gewesen, wenn das Preußische Heer einige tüchtige höhere Offiziere bei uns zurückgelassen hätte. Für die genannte Vacatur bestimmt nennt man die Obersten v. Porbek, Commandeur des 1. Inf.-Bat., oder Roggenbach, Brigadier der Reiterei, welche aber keine Lust bezeigen, aus der Linie zu scheiden. Die „Allgemeine Zeitung“ läßt den würdigen Kriegspräsidenten abtreten. Bestimmtes hierüber weiß man nicht. So viel ist gewiß, daß die Ansichten des Regenten und die seinigen früher oft und weit auseinander gingen.

Mainz 31. Mai. Heute Mittag sind auf Befehl der hiesigen Militärbehörde die Oesterreichische und Preußische Militärmusik nach Biebrich gegangen, um heute Abend vor dem Herzoglichen Schlosse daselbst eine Fackelmusik zu executiren.

Schlangenbad, 31. Mai. In der letzten Nacht 1 Uhr langte bereits ein Theil der Equipage Ihrer Maj. der Kaiserin von Rußland zu Wiesbaden per Eisenbahn an, nämlich 4 Fourgons und Bagagewagen und 2 Personenwagen, unter der Leitung des Lieutenants Welde, welche mit 28 Postpferden am Morgen hierher befördert wurden. Heute nach 1 Uhr kommen der Oberhofmarschall der Kaiserin, Graf Schuwalow, nebst der zweiten Abtheilung Dienerschaft, für die 60 Pferde zur Weiterbeförderung hierher bestellt sind. Die Correspondenz JJ. MM. des Kaisers mit der Kaiserin geht durch einen bereits angeordneten Estafettendienst. Zur Handhabung einer entsprechenden Ordnung hat das Herzogliche Kreisamt 13 Gensdarmen und 15 Unteroffiziere in die benachbarten Ortschaften von Schlangenbad requirirt. Zur Feier der Ankunft der Kaiserin am 2. Juni ist die Musik der Preußischen Garnison von Mainz hieher befohlen. Bereits haben mehrere Preußische Offiziere vor einigen Tagen den Platz abgesteckt, wo eine solche Masse von Musikern aufgestellt wird.

Dresden, 2. Juni. [Hofnachricht; Budget.] Ihre Majestäten der König und die Königin haben mit Ihren Königlichen Hoheiten dem Prinzen und der Frau Prinzessin Johann nebst deren Prinzessinnen Töchtern heute Mittag das Hoflager in Pillnitz bezogen. — Am 27. Mai ist das Finanzgesetz auf die Jahre 1852, 1853 und 1854 vollzogen worden. Es wird hiernach für den ordentlichen Staatshaushalt die laufende Einnahme und Ausgabe während der gedachten Verwilligungsperiode budgetmäßig auf die Summe von 8,281,728 Thlrn. festgestellt, zur Verwendung für außerordentliche Staatszwecke noch überdies ein Gesammtbetrag von 1,724,000 Thlrn. festgesetzt. Zur Deckung des laufenden Aufwandes für den ordentlichen Staatshaushalt und der auf die Specialkassen gewiesenen Verwaltungs- und sonstigen Ausgaben werden neben den im Uebrigen den Staatskassen budgetmäßig zugewiesenen Einnahmequellen für jedes der drei Jahre 1852, 1853 und 1854 durchgehends den bestehenden gesetzlichen Vorschriften gemäß erhoben: an ordentlichen Steuern und Abgaben: die Grundsteuer nach 9 Pfennigen von jeder Steuereinheit, die Gewerbe- und Personalsteuer, der Grenzzoll von ein-, aus- und durchgehenden Waaren, der Elbzoll, die Branntweinsteuer für inländischen Branntwein, die Biermalzsteuer, die Weinsteuer für inländischen Wein, die Tabacksteuer von inländischen Tabackblättern, die Uebergangssteuer von vereinsländischem Fleischwerke, Wein, Most, Branntwein, Bier und Taback, die Rübenzuckersteuer, die Schlachtsteuer, die Stempelsteuer; an außerordentlichen Steuern und Abgaben: ein Zuschlag zur Grundsteuer nach 2 Pfennigen von jeder Steuereinheit, einer dergleichen nach Höhe eines vollen Jahresbeitrages der Gewerbe- und Personalsteuer, die geordneten Zuschläge zur Schlacht- und Stempelsteuer.

Leipzig, 3. Juni. [Auswanderung.] Wenn bisher in Sachsen nur vereinzelte Fälle von Auswanderungen nach Amerika vorkamen, so wird jetzt einmal auch eine größere Gesellschaft dahin aufbrechen. Seit einiger Zeit schon ist ein Häufchen Lausitzer in der südamerikanischen Republik Chile angesiedelt und brieflichen Nachrichten zufolge mit der neuen Heimath sehr zufrieden. Auf diese Nachrichten hin wird nun im Laufe dieses Jahres eine Gesellschaft von circa 120 Personen aus Zittau und Umgebung gemeinschaftlich den vorangegangenen Landsleuten nachfolgen. Die Fortziehenden sind meist wohlhabende Leute.

ƔƔ Eisenach, 2. Juni. [Durchreise der Kaiserin von Rußland. Zur evangelischen Conferenz.] Gestern Nachmittag gegen 3 Uhr traf Ihre Majestät die Kaiserin von Rußland in Begleitung J. K. H. des Prinzen von Preußen, des Erbgroßherzogs von Weimar und der Herzogin von Gotha hier mittelst Extrazugs ein und setzte nach kurzem Aufenthalt die Reise nach Schlangenbad fort. Die hohen Herrschaften, mit Ausnahme Ihrer Majestät, geruhten die Wartburg in Augenschein zu nehmen. Obgleich der Zudrang von Neugierigen ungemein groß war, bewahrte die Menge doch eine musterhafte Ruhe und Ordnung. Ihre Majestät verließ einen Augenblick den Wagen und ging auf dem Perron auf und ab. — Die Mitglieder der Kirchenconferenz, welche morgen im Zeichnen-Saale des hiesigen Gymnasiums eröffnet werden wird, haben sich bereits fast sämmtlich hier eingefunden, auch unser Cultusminister v. Wydenbrugk befindet sich hier, wahrscheinlich um die Conferenz zu eröffnen. Es ist mir nicht bekannt, ob eine officielle Bekanntmachung der Beschlüsse erfolgen wird.

≈ Meiningen, 2. Juni. [Hofnachrichten. Durchreisende.] Heute Nachmittag nach 4 Uhr reiste Se. Hoheit der Herzog nach Altenstein ab, um von da morgen nach Bad Ems abzugehen. Ihre Hoheit die Herzogin beabsichtigt in einigen Tagen eine Reise nach Kassel. Unsere Durchl. Erbherrschaft wird, dem Vernehmen nach, nach ihrer (schon erfolgten) Abreise von Berlin auf der Rückreise einige Tage in Saalfeld verweilen und dann zunächst hierher zurückkehren. — Vergangene Nacht weilten durch Zufall zwei Europäische Notabilitäten in unserer Stadt, ja sogar unter einem Dache, in dem Gasthause „Zum Sächsischen Hof“, der Russische Reichs-Staatskanzler Graf v. Nesselrode aus Petersburg und der Sachsen-Koburgsche Gesandte in London Baron v. Stockmar. Der erstere reiste, nachdem er heute Morgen unsere Parkanlagen besucht hatte, nach Bad Kissingen, wo er eine Cur zu machen gedenkt.

† Hannover, 3. Juni. [Die Kammer-Commissionen.] Die Finanzcommission, welcher von unserer Ständeversammlung so viele Arbeiten übertragen worden sind, daß sie beinahe jede Stunde der Vertagungszeit verwerthen muß, wendet ihre Zeit gut an, da sie bereits mehrere Sitzungen gehalten hat. Die Verfassungs-Commission indessen soll erst am heutigen Tage zusammengetreten sein, da mehrere Mitglieder derselben zur Feier des Pfingstfestes in ihre Heimath gereist waren und erst nach und nach sich wieder eingestellt haben. In ihrer heutigen Sitzung soll mit großem Eifer für den unveränderten Fortbestand des Landesverfassungs-Gesetzes vom 5. September 1848 gesprochen sein. Dies ist nicht zu verwundern, da das Märzministerium in dem Verfassungs-Ausschusse so stark vertreten ist, daß das monarchische Princip, zu dessen Stütze und Schutz die Verfassungs-Revision für nothwendig befunden wurde, einen schweren Kampf wird bestehen müssen, um zur Geltung zu gelangen.

Oldenburg, 2. Juni. [Zur Zollfrage.] Die „O. Z.“ meldet: Als der wesentliche Inhalt der Landtagsbeschlüsse über die Zollsache dürfte Folgendes zu bezeichnen sein. — Der Landtag ertheilt die von der Staatsregierung ihm vorbehaltene Zustimmung 1) zu dem am 1. März d. J. mit Preußen und Hannover abgeschlossenen Vertrage, über den Beitritt unsers Herzogthums zu dem am 7. September 1851, zur Vereinigung des Steuervereins mit dem Zollverein, geschlossenen sog Septembervertrage; 2) zu der mit Hannover an demselben Tage abgeschlossenen Uebereinkunft, wegen Gemeinschaftlichkeit innerer Steuern und der Verwaltung der indirecten Steuern, nebst Separatartikeln. Der allgemeine Landtag hat jedoch seiner Genehmigung der Zollanschlußverträge folgende 2 Bedingungen hinzugefügt, von denen die erste von der hiesigen Regierung gewährt werden wird, die letztere von der Königlich Hannoverschen Regierung, ohne Verletzung wesentlicher Interessen ihres Landes, gewährt werden kann: a) daß diese Zustimmung nicht eher rechtliche Wirksamkeit erhalte, als bis von der Staatsregierung im Wesentlichen die Erklärung abgegeben worden, es solle von den im Jahre 1853 und später aus den Ein-, Aus-, Durch- und Uebergangs-Abgaben, der Rübenzucker-, Tabacks-, Branntwein- und Salzsteuer mehr einkommenden Geldern ohne vorherige Genehmigung der Vertretung des Landes nicht mehr ausgegeben werden, als nach einem Durchschnitt der Jahre 1850 bis 1852 aus den entsprechenden jetzigen Abgaben der Staatskasse als Reinertrag geblieben sei — und b) daß vorher durch Vereinbarung mit der Regierung des Königreichs Hannover uns das Recht gesichert werde, für eine in der Richtung auf Osnabrück bis zum 1. Jan. 1860 etwa in Angriff zu nehmende und spätestens bis zum 1. Jan. 1866 zu vollendende Eisenbahn einen unmittelbaren Anschluß an die Hannoverschen Eisenbahnen in Osnabrück in der Art zu erhalten, daß Hannover die Verpflichtung übernehme, einer solchen Bahn bis zur Grenze bei Quakenbrück oder einem andern südlicher belegenen Punkte auf seine Kosten entgegenzubauen und gleichzeitig seinen Bahntheil zu Ende zu fördern. Außerdem sind mehrere Anträge an die Staatsregierung gerichtet, welche sich nicht als Bedingungen zu dem Anschlusse verhalten. Sie beziehen sich darauf, daß 1) die Staatsregierung auf den Zollvereins-Conferenzen hinwirke auf Steuerfreiheit aller zum Schiffbau zu verwendenden Gegenstände; 2) daß dieselbe nach Möglichkeit dahin strebe, daß eine in Beziehung auf die einstweilige Fortdauer des Freihafenrechts Brakes von Preußen und Hannover bereits gemachte Zusage auch bei den übrigen Zollvereinsstaaten Anerkennung finde; 3) daß dieselbe bei Zollvereins-Conferenzen auf Herabsetzung der Eisenzölle, der Zölle von Nutzhölzern, so wie der Zölle auf Flachs, Getreide, Kupfer, Blech, Segeltuch und rohes Leder hinwirke; 4) daß dieselbe den Freihafen Brake nur dann, wenn er selbst es wünschen sollte, vor dem 1. Januar 1854 in den Steuerverein aufnehmen und die Nachsteuer dort mit möglichster Schonung eintreten lassen möge; 5) daß auch im Falle, wenn die Zollgränze demnächst an die Unterweser verlegt werden sollte, das für Brake ausbedungene Recht, ein Haupt-Zollamt im Orte zu haben, ihm gesichert bleibe. Dem Vernehmen nach ist der Staatsrath Krell vorgestern nach Hannover abgereist, wahrscheinlich um wegen der unter b genannten Bedingung dort zu unterhandeln.

Kiel, 2. Juni. [Postwesen.] Der Ober-Post-director Graf Danneskiold-Samsoe ist mit dem gestern angelangten Kopenhagener Dampfschiffe hier eingetroffen und alsbald gen Süden abgegangen. Man vermuthet, daß die Reise des Grafen sich auf die Regulirung der Verhältnisse Holsteins zum Deutsch-Oesterreichischen Postverein bezieht. Der frühere Chef des Schleswig-Holsteinischen Postwesens, Dr. Ahlmann, wird dem Vernehmen nach ein Geld- und Wechselgeschäft hier etabliren. (H. C.)

Altona, 1. Juni. Ueber die Holsteinische Beamtenfrage ist im Staatsrath noch nicht verhandelt worden, und wie man vernimmt, ist das zunächst Bevorstehende die Angelegenheit der Kieler Professoren.

Ausland.

Man findet es befremdlich, daß der Prinz-Präsident schon heute in den von ihm selbst geschaffenen Organen und bei den von ihm mit der größten Sorgfalt ausgewählten Personen eine wirksame und nachhaltige Opposition findet, und man hält sich demnach zu dem Schlusse berechtigt, daß es dem gewählten Staatsoberhaupt schwerlich gelingen werde, eine gesetzliche, geordnete Verwaltung herzustellen und sich in seiner Stellung zu behaupten, sobald er das Gebiet der Staatsstreiche verlasse. Wir können dieser Anschauung nur eine bedingte Wahrheit zugestehen. Einmal ist es nicht auffallend, sondern höchst erklärlich, daß Alle, welche nur durch die Furcht zu dem Präsidenten hingetrieben sind, nach und nach wieder Lust und Muth zu der süßen Gewohnheit der Opposition und Intrigue gewinnen, besonders wenn, wie vielleicht bei der Berathung der Confiscations-Decrete im Staatsrathe, der Streitgegenstand selbst einen gewissen Einfluß auf die Herren Räthe ausübt. Sodann aber halten wir es für nöthig, vor der Täuschung zu warnen, als ob der Präsident so gar wankelmüthig in seinen Entschlüssen oder geneigt wäre, einer etwaigen Opposition schon jetzt das Feld zu räumen. Täuschen wir uns nicht, so ist die Opposition gegen das Unterrichtsgesetz und gegen die Maaßregeln zur Heilighaltung des Sonntags mit dem Präsidenten einiger als es scheint, und das Zurücktreten des Präsidenten vor dieser Opposition ist in unsern Augen nur ein Beweis dafür, daß es dem Gefeierten des Gallicanischen Clerus niemals ein rechter Ernst mit diesen Maaßregeln war, und daß ihm an dem Beifall der Masse in Paris mehr gelegen ist, als an der Erfüllung der Gebote der Kirche und an der Zustimmung und dem Wohlgefallen des Clerus. Es ist dies eine sehr beherzigungswerthe Lehre für manche Leute, welcher voraussichtlich bald noch stärkere folgen werden.

Frankreich.

△△ Paris, 1. Juni. [Die Kaiserwerdelust des „Public“ durch die Moniteurnote nicht abgekühlt. Traurige in der Presse.] Man dürfte glauben, daß die officielle Erklärung des Präsidenten der Republik: „nichts deute auf die Nothwendigkeit hin, an den Institutionen Etwas zu verändern,“ den Eifer der Regierungsblätter abgekühlt hätte. Dem ist aber nicht so. Nachdem sich der „Public“ von dem Schrecken, den ihm die Note des „Moniteur“ verursacht hatte, erholt hat, geht er von Neuem in's Zeug mit einem Artikel, welcher in der That nicht Anderes ist als eine Widerlegung jener Note. Das Provisorium, meint der „Public“, habe schon zu lange gedauert, und es sei ein gefährlicher Eigensinn, darin verweilen zu wollen. Das Provisorium gebe dem Lande etwas Unsicheres und Schwaches, das den Geistern nicht erlaube, sich zu beruhigen; Alles bleibe in der Schwebe, die Imaginationen gähren, die theoretischen Köpfe arbeiten, die Parteien wühlen im Dunkeln, ein Jeder gehe seinen Weg; es sei ein Bündel, das endlich auseinanderfalle, weil das Band fehle, welches es zusammenhalten soll. Dieses Band ist, wie sich von selbst versteht, das Kaiserreich, und Frankreich hat es in seiner Hand. Nicht weniger versteht es sich von selbst, daß der „Public“ das Ausland nicht ungerupft läßt. Er will nicht glauben, daß es sich mit dem Gelüste trage, sich der Herstellung des Kaiserreichs zu widersetzen; wäre es aber wider sein Vermuthen der Fall, dann, ja dann: die Franzosen sind noch immer die würdigen Söhne der Sieger von Marengo, von Austerlitz und von Jena u. s. w. Diese Auslassungen vertragen sich kaum mit den Worten der Regierung, und diese würde wohl daran thun, wenn sie den „Public“ auf die Finger schlüge. Seine Sprache ist dazu geeignet, Zweifel an der Aufrichtigkeit der Regierung einzuflößen. — Die übrigen Blätter sind, obgleich sie gestern sämmtlich — mit Ausnahme des „Pays“ — gefeiert und also Zeit hatten, Stoff zu sammeln, von der trostlosesten Leere. Der „Constitutionnel“ faßt unter der Ueberschrift: Le Socialism en action einige Prozesse von December-Insurgenten zusammen, um abermals die Tiefe des Abgrundes zu ermessen, an dessen Rand Frankreich und die Civilisation hingedrängt war. „Pays“ giebt uns eine Statistik der Consulta, welche zeigt, daß die Mitglieder dieses provisorischen Ausschusses 15 Minister, 53 Senatoren, 41 Deputirte, 27 Mitglieder des Staatsraths, einige Präfecten und andere Beamte geliefert haben. „Pays“ zieht daraus die Consequenz, daß die Regierung in jenen schwierigen Umständen das Land in Betreff der Männer sehr richtig beurtheilt, weil sie sich auf der Stelle mit Denen umgeben hat, welche nicht aufhörten ihr ihre Mitwirkung zu gönnen. Man sehe, daß die Consulta eine Pflanzschule für die großen Staatskörper gewesen sei. „Patrie“ macht unermüdlich den schädlichen Insecten, „Gazette de France“ den Orleanisten den Krieg, und beide machen sich denn auch in gleichem Maaße verdient um's Vaterland. Das „Journal des Débats“ reist in Aegypten, „Union“ in Savoyen, und der „Univers“ ärgert sich über die heidnischen Schulbücher. Sie sehen, daß unsere Blätter noch viel bescheidener sind, als das Preßgesetz es erheischt. Vielleicht hoffen sie, dadurch den Gnadenstoß, der ihnen droht, abzuwehren — ich meine die Verwandlung des „Moniteur“ in ein gewöhnliches Journal mit Leit-Artikeln, Entrefilets, Feuilletons und Annoncen, und die gleichzeitige Herabsetzung seines Preises auf 40 Franken. Es dürfte ihnen schwerlich zu Etwas helfen. Die Regierung soll sogar entschlossen sein, nur für die erste Zeit den Preis des „Moniteur“ auf 40 Franken zu stellen. Späterhin wolle sie ihn noch um ein Drittheil vermindern. Das wäre freilich eine Concurrenz, neben welcher mit Ausnahme des „Univers“, dessen Existenz eine ganz eigenthümliche, kein Blatt, vielleicht nicht einmal das „Journal des Débats“, sein Leben fristen kann. Wie es heißt, hat die Regierung dem Staatsrath ein Gesetzproject zugeschickt, worin die Hunde und Luxuspferde besteuert werden.

** Paris, 1. Juni. [Der Präsident zu Trianon; die Söhne der Franche-Comté; Künstler; Zolldefraudation; Vermischtes.] Man sprach gestern in gewissen Kreisen viel von einer plötzlichen Krankheit des Prinzen-Präsidenten der Republik; es ist kein wahres Wort daran, der Prinz-Präsident ist so wohl wie immer und gab seinen Intimen ein Fest in Saint-Cloud. Am Nachmittag ritten die sämmtlichen Herren (der Prinz-Präsident reitet gern und reitet sehr gut) nach Trianon; dort zeigte Louis Napoleon den Herren die Wiege des Königs von Rom. (So viel wir wissen, befindet sich die Wiege des Königs von Rom in Wien. Anm. der Redaction der „N. Pr. Ztg.“) In politischen Kreisen herrscht tiefe Stille. Proudhon's Vater, der bisher Rath am Civiltribunal in Besançon war, ist Rath am Cassationshofe geworden. Proudhon, der Sohn, ist zu Besançon geboren, Frankreich verdankt der Freigrafschaft Burgund überhaupt viele illustre Namen, z. B. sind der Graf von Montalembert, der berühmte Chemiker Droz, George Cuvier, Charles Nodier und Victor Hugo Söhne der Franche-Comté. Der Schauspieler Melingue vom Theater der Porte Martin Saint ist bekanntlich zugleich Bildhauer und improvisirt in der Rolle des Benvenuto Cellini auf der Bühne so reizende Modelle von Statuetten, daß ihm Persigny und Romieu (als Directeur des beaux arts) aufgetragen haben, eine seiner letzten Improvisationen, die Statuette einer Hebe, in weißem Marmor und Lebensgröße auszuführen. Unser berühmter Ciseleur Klagmann ist, vom Heimweh ge-

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 4. Juni.

Angekommene Fremde. Hotel des Princes: Frau Gräfin v. Strachwitz, Rittergutsbesitzerin, aus Breslau. — British Hotel: Baron v. Kröcher, Landesdirector, aus Vinzelberg. Graf v. Skorzewski, Gutsbesitzer, aus Luberström. Frau Baronin v. Seebach, mit Familie, aus Petersburg. — Hotel de Rome: Graf v. Potocki, Rittergutsbesitzer, aus Tulce. — Hotel de Brandebourg: v. Voß, Königl. Landesger.-Präsident u. Geh. Ober-Justizrath a. D., mit Gemahlin, aus Potsdam. — Hotel de Petersbourg: Se. Durchlaucht der Fürst Tschernischef, Präsident des Reichsraths, Kriegsminister, General-Adjutant Sr. Kais. Maj. und General der Cavallerie, aus Petersburg. Erbprinz v. Bentheim-Steinfurth, aus Steinfurth. — Hotel du Nord: Graf v. Moltke, Amtmann, mit Gemahlin, aus Lauenburg. Frau Baronin v. Maltzahn-Cummerow, Rittergutsbesitzerin mit Tochter, aus Cummerow. — Schlösser's Hotel: v. Rochow, Hofmarschall und Rittergutsbesitzer, aus Stülpe. — Dierbach's Hotel: Schlutow, Königl. Schwed. und Norweg. General-Consul, aus Stettin.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. 3. Juni. 2 Uhr nach Potsdam: Se. Excellenz der Kaiserl. Russische General Mansuroff. — 2½ Uhr von Potsdam: Ihre Excellenzen der Kriegsminister General-Lieutenant von Bonin und General-Lieutenant von Neumann. — 5 Uhr nach Potsdam: Se. Excellenz der Minister-Präsident Freiherr von Manteuffel; zurück 7¾ Uhr. — 5½ Uhr von Potsdam: JJ. KK. HH. Prinz Carl und Prinz Friedrich Wilhelm; zurück 10 Uhr.

4. Juni. 9 Uhr nach Potsdam: Se. Excellenz der General-Lieutenant von Brese.

— ʃ Vorgestern Nachm. wurde der neuangelegte Kirchhof der Jerusalemer Kirchgemeinde in der Bergmannsstraße feierlich eingeweiht.

— V Die aus der Glockengießerei von Hackenschmidt hervorgegangenen 3 Glocken für den Petri-Kirchthurm, mit deren Hinaufschaffung an ihren Bestimmungsort gestern, wie gemeldet, begonnen wurde, sind von gutem Kupfer und Englischem Zinn gegossen und zeichnen sich durch künstliche Arbeit aus. Die größte dieser Glocken wiegt 55 Centner 93 Pfund und trägt die Inschrift: „Rufet mit vollen Stimmen, sammelt Euch!“ — die zweite wiegt 24 Centner 47 Pfund und hat die Inschrift: „Preiset mit mir den Herrn und lasset uns einander seinen Namen erheben!“ — Die kleinste endlich ist 13 Centner 8 Pfund schwer und führt die Inschrift: „Ihr Verständigen, merket auf mich!“

— n Der Professor Dr. Jüngken wohnt vom 3. Juni ab am Zeughause Nr. 1. in seinem eigenen Hause. Es dürfte diese Mittheilung für Augenkranke von besonderm Interesse sein.

— V In Paris bei Barbier ist so eben eine Uebersetzung der bekannten Schrift von G. Hesekiel: „Otto Theodor Frhr. v. Manteuffel. Ein Preußisches Lebensbild“, erschienen.

— † Wir lesen in dem „Preußischen Wochenblatt“: „Die Namen Kleist-Retzow, Bismarck-Schönhausen und „General Gerlach sind, wie sehr sich auch deren Inhaber „dagegen wehren mögen, von den Namen Manteuffel, „Lecoq und Quehl unzertrennlich in der Preußischen „Geschichte der letzten anderthalb Jahre.“

Wir würden obigen Satz eine Lüge nennen, wenn wir damit etwas diesem Artikel Charakteristisches zu sagen glaubten; immerhin aber gehört eine freche Stirn dazu, die Partei der „Kreuzzeitung“ und diese selbst mit Hrn. Quehl zu identificiren.

— V Der Verein zur Beförderung des Gartenbaues in den Preußischen Staaten versammelt sich zur statutenmäßigen Feier seines dreißigjährigen Bestehens am 20. d. M. Mittags 11½ Uhr im Königlichen Akademie-Gebäude.

— x Der „Wiener Geschäftsbericht“ ist über die unfreundliche Aufnahme, welche das neue Oesterreichische Anlehen an der Londoner Börse gefunden haben soll, sehr erbittert und läßt seine Galle in folgenden Worten fließen: „es ließ sich nicht erwarten, „daß die Englische Fondsbörse sich von gehässigen Ein„flüsterungen einiger Journale in der Art sollte beherr„schen lassen, um Oesterreichischen Fonds eine Stelle zu „versagen, die sie Spanischen und Portugiesischen, ja „selbst Mexikanischen und Peruvianischen gönnt.“ — Der „W. G.-B.“ sollte doch bedenken, daß in den mit so großer Mißachtung genannten Ländern fast mehr Gold- und Silber-Minen existiren, als in den Oesterreichischen Kronländern „Zwanziger“ in wirklichem Umlauf sind, und daß man weder in Spanien und Portugal, noch in Mexico und Peru bereits dahin gelangt ist, kleine Silbermünzen wie ein Kleinod zu bewahren und durch einen Hutkopf voll Leder- oder Tuch-Schnitzel zu ersetzen!

— † Das „Dresdener Journal“ wundert sich, daß unsere „Divinationsgabe“ und „Allwissenheit“ schon so weit gesteigert sei, um zu wissen, was ein Sächsischer Minister denkt. Wer, der die Tiefen eines Sächsischen Gemüthes kennt, sollte sich nicht darüber wundern; aber heren Se, mei kutestes Herrchen, wissen Se denn nicht, was das Beutschen in Darmstadt gesagt?!

— n Aus einem Dorfe bei Nauen geht uns folgendes interessante Document zu, das wir als einen interessanten Beitrag zu der nur allzu traurigen Jagdfreiheits-Epopoe um so lieber mittheilen, als es den Beweis liefert, wie unser Bauernstand sich des Rechten wohl bewußt ist und gern dem nachlebt, wenn die, welche seine natürlichen Beistände und Berather sind, die Geistlichen, wie in diesem Falle, ihre Pflicht thun.

Ihrer Hochwohlgeboren der Frau Gr. v. B.... erlauben wir uns endesunterzeichnete Bauern und Kossäthen in Roskow folgendes Pachtverhältniß zur geneigten Beachtung event. zu dessen freundlicher Annahme vorzulegen. § 1. Der Frau W. M. A. Gr. v. B., geborenen v. K., verpachten wir unterschriebenen Bauern und Kossäthen in Roskow die auf unseren Feldern wider unseren Willen uns zugefallene Jagd, von Ihrem Ehrentage (Hochzeitsfest), als am ... Mai 1852 ab, auf Sechs Jahre dergestalt, daß es uns erlaubt sein möge, das Ungeziefer, als Krähen und die vielfach Schaden bringenden Gänse, mit dem Schießgewehre von unserm Acker verscheuchen zu dürfen. § 2. Als Pachtsumme erbitten wir uns Ihr freundliches Andenken und Wohlwollen. § 3. Da indeß Frau Gräfin B. wohl schwerlich selbst die Jagd zu executiren geneigt sein möchte, erlauben wir uns derselben anheim zu geben, daß sie Ihrem Herrn Gemahl, dem Herrn Grafen A. N. G. A. v. B, recht oft die Erlaubniß ertheilen möge, die Jagd zu frequentiren. §. 4. In Anbetracht dessen, daß aber die Tochter nicht über und vor dem Vater ist, fügen wir die Bedingung hinzu, daß unser lieber Herr, der Herr R. v. K., das Vorrecht der Jagd auf unsern Feldern habe. Roskow, den . . ten Mai 1852. Liepe, Schöppe. Hübner, Schöppe. Christ Stimming. Bathe. Liene. Sternemann. Liepe. W. Stimming. Friedrich Liepe. Bage. Gutschmidt. Kraatz. Müller. Kemnitz.

— † Da die Herren Patrioten von der linken Rheinseite jede nähere Verbindung mit dem Ministerium als eine Befleckung bezeichnen, so wollten wir uns hiermit die bescheidene Anfrage erlauben, wo der frühere Amanuensis des Herrn Minister-Präsidenten die „belegte Soda“ zur Reinigung seiner Vergangenheit zu entnehmen gedenkt.

— §§ Die zweite Deputation des Criminalgerichts publicirte gestern das Urtheil in der Untersuchungssache wider den Kaufmann Buchwald und Genossen, wegen gewerbsmäßigen Spiels. Die Angeklagten wurden sämmtlich für schuldig befunden, aus dem Hazardspiel ein Gewerbe gemacht zu haben, und darum Buchwald zu 3 Monaten Gefängnißhaft und 100 Thlrn. Geldbuße, der Rentier Gensichen zu 6 Monaten Gefängnißstrafe und einer Geldbuße von 200 Thlrn., und der Kaufmann Seefeld zu 4 Monaten Gefängnißhaft und 150 Thlrn. Geldstrafe verurtheilt.

— V Ein armes Dienstmädchen aus der Provinz ist auf ihrer Wanderung hierher zur Residenz auf eine empörende Weise bestohlen worden. Ein unbekannter Fuhrmann, den sie unterwegs traf, erklärte sich auf ihre Bitte bereit, sie nebst ihren Sachen mit nach Berlin zu nehmen. Als sie nun in der Nähe des Frankfurter Thores ankamen, forderte der Fuhrmann das Mädchen auf, nur voran durch's Thor zu gehen und innerhalb desselben ihn zu erwarten; er würde ihr nachfahren. Das Mädchen that dies auch, aber der Fuhrmann erschien nicht wieder, sondern ist mit dem Koffer des Mädchens, der ihre sämmtlichen Habseligkeiten enthielt, spurlos verschwunden und noch nicht ermittelt. Außer den Kleidern befanden sich auch das Geld und die Legitimationspapiere des Mädchens im Koffer, so daß es der Betrogenen, da ihr diese Papiere mangeln, nicht einmal gleich möglich ist, sich hier zu vermiethen, und sie aller Mittel baar sich in der fremden Stadt nun in der traurigsten Lage befindet.

— !! Was eine eigentlich-constitutionelle Biene ist, die weiß aus jedem Blümlein ihren Honig zu naschen. So trinkt die „Constitutionelle Zeitung“ (Oberwasser-Straße 10) ihre Honigweisheit selbst aus der muthmaßlichen Giftblume der „Reaction“, indem sie solche nach dem Muster des Drei-Klassen-Wahlgesetzes klassificirt und als Resultat ihrer chemischen Zersetzung verkündet: „daß die Reactions-Partei aus drei verschiedenartigen Elementen bestehe, aus dem absolutistischen, dem bureaukratischen und dem rein-junkerlichen.“ Also nun wissen wir's:

Drei Elemente, innig gesellt,
Bilden die reactionäre Welt.
Tropfen des Geistes geußet die rein-
„Constitutionelle“ hinein.
Und zum Quartal einen Abschieds-Flunsch
Macht der oberwässerige Zeitungs-Punsch,
Weil Hansemann's gemüthliche Zeitungs-Matrone
Jetzt ist eine — ausgepreßte Citrone!

— V Von den von der Russischen Regierung für die Petersburg-Moskauer Eisenbahn hier engagirten 30 Locomotivführern gehen in den nächsten Tagen bereits 14 über Rostock per Dampfschiff an ihren neuen Bestimmungsort ab. Die Familien dieser Leute werden in Kurzem mit den andern 16 Locomotivführern nachfolgen.

— R Im Herbst dieses Jahres wird eine für Pferdekenner höchst interessante Wette in Rußland zur Ausführung kommen, welche über die Leistungsfähigkeit Englischer und Russischer Pferde auf eine große Distance und unter Verhältnissen, die nicht die den Race-Pferden nöthige Pflege gestatten, entscheiden soll. Der Garde-Oberst Baron Dupin wettet nämlich gegen einen General, welcher ein Gestüt Russischer Pferde von besonders guter Race besitzt, daß er mit einem Drei-Gespann Englischer Pferde die Distance zwischen St. Petersburg und Moskau, 700 Werst = 100 Deutschen Meilen, in kürzerer Zeit zurücklegt, als der General dies mit einem Gespann von 3 Russischen Pferden bewerk-

plagt, von London, wo er sich fixiren wollte, hierher zurückgekehrt. Gudin, der Horace Vernet zur See, geht für einige Monate nach Schottland, um dort auf einer Besitzung seines Schwiegervaters, Lord James Hay, sein Bild des Bombardements von Sallé für das Versailler Museum zu beenden. André Durand wohnt gegenwärtig auf der Insel Elba und zeichnet das Napoleonische Museum des Fürsten Anatole Demidoff *); die Blätter werden dann hier in Kupfer gestochen. Aus England kam vor einigen Tagen eine große Kiste an, sie war an den Grafen O., in der Gegend von Marseille wohnhaft, adressirt und enthielt nach der Zolldeclaration eine Marmorstatue. Die Kiste wurde von mißtrauischen Zollbeamten geöffnet; aber schaudernd fuhren die Beamten zurück, denn in der Kiste lag keine Marmorstatue, sondern ein gräßlich halbverwester Leichnam. Die Polizei gerieth sofort in Bewegung, furchtbare Geschichten wurden erzählt, und doch lag nichts vor als eine Zolldefraudation. Der Leichnam war der des Oheims des Grafen O., der in England gestorben war und auf seinem Todbette gebeten hatte, ihn in dem Erbbegräbnisse der Familie bei Marseille beizusetzen. Der Graf O. wollte gern den Wunsch seines Oheims erfüllen, ist aber nichts weniger als reich, und die Einführung von Leichen ist einer ungeheuern Steuer unterworfen. Er verfiel auf diese Defraudation, die ihm nun doch sehr kostbar werden dürfte. — Der „Univers" charakterisirt die seit einiger Zeit herrschende Dürre der hiesigen Presse in folgender Weise: „Noch immer Stillschweigen, noch immer Windstille, noch immer absolute Leere! Im Widerspiele zum Schöpfer, der sechs Tage arbeitete und am siebenten ruhte, widmet die Pariser Presse, die doch nie etwas geschaffen hat — im Gegentheile! — die ganze Woche dem dolce far niente. Sie ruht sechs Tage und thut nichts am siebenten." Das Budget der schönen Künste ist für das Jahr 1853 folgendermaaßen festgestellt: eine Summe von 4,738,417 Fr. soll in der Weise vertheilt werden, daß 137,000 Fr. jährliche Beiträge an dramatische Schriftsteller, Künstler, Componisten und ihre Wittwen ausbezahlt werden. An Unterstützungen der Theater soll die große Oper 680,000 Fr., das Italienische Theater 100,000 Fr., das Théater français 240,000 Fr. und das Odéon 100,000 Fr. erhalten. 200,000 Fr. sind für die Pensionskasse der Oper bestimmt. — Unter den parlamentarischen Notabilitäten, die den Eid verweigert haben, ist auch der Busenfreund des Herrn Thiers, Herr Duvergier de Hauranne zu nennen, welcher somit aufhört, Mitglied des Generalraths vom Cher-Departement zu sein. Mit Holland ist jetzt ebenfalls ein Vertrag gegen den Nachdruck abgeschlossen worden. — Die „Union" belobt die hiesigen Journale dafür, daß sie gestern, mit Ausnahme des „Pays" sämmtlich gefeiert haben. Sie sieht in dieser „augenfälligen Rückkehr zu dem heilsamen Respect, welcher der Religion, dem Glauben des alten christlichen Frankreich gebührt," ein glückliches Zeichen, ein tröstliches, seit lange von ihr nicht wahrgenommenes Symbol. Wie es heißt, haben auch schon mehrere Journale, namentlich „Union", „Gazette de France", „Assemblee nationale" und „Public" beschlossen, das erwartete Decret, welches die Einstellung der Arbeit an Sonn- und Feiertagen gebieten soll, gar nicht erst abzuwarten, sondern von jetzt ab an diesen Tagen nicht mehr zu erscheinen. Lyon feiert heute sein Fest der Fahnen-Vertheilung. Die Armen empfangen 10,000 Fr.; 2400 Soldaten haben freien Eintritt ins große Theater; die Kürassiere veranstalten ein glänzendes Carrousel; den Schluß machen ein Festmahl von 300 Gedecken im Stadthause und ein Ball im Wintergarten. Sämmtliche Ober-Offiziere aus Chambery sind zu Lyon eingetroffen, um dem Feste beizuwohnen. Die Unterrichtsanstalt in Montrouge ist jetzt förmlich in die Hände der Gesellschaft Jesu übergegangen. Die Jesuiten haben sie mit Zugehör um $2\frac{1}{2}$ Mill. Fr. angekauft.

[Gesetzgebender Körper.] Sitzung vom 1. Juni. Unter dem Vorsitz des Herrn Billault wird die Sitzung um 2 Uhr eröffnet. Herr Vernier deponirt den Bericht über einen Gesetz-Entwurf in Bezug auf die Abänderung des Untersuchungs-Verfahrens bei Verbrechen, die im Auslande begangen worden sind. Das Gesetz über die Regulirung des Budgets aus dem Revolutionsjahre 1848 wird ohne Discussion mit 180 Stimmen gegen 1 Stimme angenommen. Schluß der Sitzung um 3 Uhr.

[Zum Budget.] Für den Geist der neuen Staatsverwaltung ist Nichts so charakteristisch als die Veränderungen im Budget. Abgesehen von der Schöpfung zweier neuen Ministerien, sind sie am auffälligsten im Departement der auswärtigen Angelegenheiten. Das diplomatische Personal ist vermehrt, es kostete im vorigen Jahre 3,747,000 Fr., im nächsten Jahre kostet es 4,734,000 Fr. Das Verhältniß der Gehalte ist folgendes:

	1851:	1853:
Gesandtschaft in Berlin	70,000	100,000
" " Brüssel	40,000	55,000
" " Konstantinopel	80,000	100,000
" " London	150,000	250,000
" " St. Petersburg	120,000	200,000
" " Madrid	80,000	120,000
" " Rom	90,000	110,000
" " Neapel	60,000	80,000
" " Turin	50,000	60,000
" " Washington	60,000	80,000

Die Gehalte der Botschafts- oder Legationssecretaire, der Consuln sind gleichfalls erhöht, z. B. des Consuls von Venedig von 12,000 auf 24,000 Fr. Die geheimen Ausgaben dieses Ministeriums sind zu 500,000 Fr. berechnet, die diplomatischen Geschenke zu 30,000, die außerordentlichen Missionen und Ausgaben zu 450,000, die unvorhergesehenen Ausgaben zu 30,000, die Reise- und Courierkosten, die im heurigen Budget 490,000 Fr.

*) Anmerkung der Red. der „N. Pr. Z." Bekanntlich hat der Fürst Anatole Demidoff (Gemahl der Prinzessin Mathilde Bonaparte) eine große Anzahl Reliquien des Kaisers Napoleon gesammelt und zu einem Napoleonischen Museum zusammengestellt. Diese Gegenstände zeichnet Durand.

betragen, zu 1 Mill. Franken. Der Aufwand für das ganze auswärtige Departement ist heuer 8,273,976 Fr., das nächste Jahr 9,100,000 Fr. — So ist auch das Budget des Cultusministeriums von 41 auf 44 Millionen erhöht. Die Cardinäle, Erzbischöfe und Bischöfe beziehen im Ganzen 1,289,500 Fr. Der Erzbischof von Paris statt 40,000 jetzt 50,000 Fr., die vierzehn andern Erzbischöfe jeder 20,000, d. h. 5000 mehr, die Bischöfe 12,000 Fr., oder 2000 mehr, überdies 23 von ihnen, die in größeren Städten ihren Sitz haben, noch 3000 Fr. Zulage.

[Zur Armee.] Das officielle Organ des Kriegsministerims, der Moniteur l'Armée", druckt die jüngste Erklärung der Regierung über die Stellung Frankreichs zum Ausland ab und begleitet sie dann mit einem Commentar, worin es heißt: „Diese feste und würdevolle Sprache, die auf der einen Seite gewisse lügenhafte Gerüchte widerlegt und den bestimmten Entschluß ankündigt, nichts zu thun, was die guten Beziehungen zwischen Frankreich und den übrigen Mächten Europa's im mindesten stören könnte, stellt gleichwohl auf der anderen Seite mit Bestimmtheit das Princip der vollen Unabhängigkeit Frankreichs in Betreff seiner nationalen Rechte und seiner Regierungsform hin. Keine der Mächte denkt daran, sich in unsere inneren Angelegenheiten einzumischen, und sie lassen uns in dieser Hinsicht die Freiheit, deren sie für sich selbst genießen. Dies ist die rationellste und auch die weiseste Politik; denn jede andere würde unverzüglich die verschiedenen Nüancen der wirklich patriotisch gesinnten Parteien zu einer Phalanx vereinigen. Mehrere ihrer Organe haben sich in dieser Beziehung schon erklärt; Niemand will leiden, daß das Ausland sich erlaube, die Form unserer Institutionen zu bestreiten oder zu regeln. Wir brauchen hier nicht von der Stimmung der Armee zu sprechen: sie wartet in Ruhe und Gewehr beim Fuß ab, daß das Land seinen Ruf an ihre Hingebung ergehe lasse. Diese edle Haltung würde hinreichen, alle Besorgnisse zu beschwichtigen, wenn deren noch nach dem Lesen der officiellen Note übrig bleiben könnten."

[Zur Presse.] Das Zuchtpolizeigericht von Nantes hat ein für die ganze Presse wichtiges Urtheil gefällt. Ein dortiges Blatt hatte nach ihm zugekommenen Mittheilungen erzählt, es sei eine Frau gesehen worden, die ein Packet blutbefleckter Leinwand mit einem neugeborenen Kinde ins Wasser geworfen habe; die Frau sei dann verschwunden, das Packet habe man wiedergefunden, das Kind aber nicht u. s. w. Die darauf angestellte Untersuchung zeigte, daß allerdings ein Packet Leinwand ins Wasser geworfen worden war, aber ohne Blutflecken und ohne neugebornes Kind, und der Staats-Procurator ließ nun den Herausgeber des Blattes wegen „falscher Nachricht" vorladen. Das Zuchtpolizeigericht sprach ihn aber frei und stellte in dem Erkenntniß folgende bemerkenswerthe Erwägungsgründe auf: „Obschon nach dem Preßdecret vom 15. Februar nicht mehr nöthig ist, daß eine falsche Nachricht in böswilliger Absicht veröffentlicht oder den öffentlichen Frieden zu stören geeignet sei, um sie straffällig zu machen, so muß die Tragweite eines Strafgesetzes, so allgemein und absolut es auch lautet, doch eine Grenze im gesunden Menschenverstand und in den Grundsätzen des Kriminalrechts finden, wonach die Strafgesetze die der Gesellschaft oder einem ihrer Glieder nachtheiligen Handlungen zu bestrafen haben. In Abwesenheit alles nachweisbaren Nachtheils oder nur moralischen Schadens läßt sich nicht begreifen, wie ein Vergehen existiren kann, und die Veröffentlichung einer falschen Nachricht, die ganz ohne Bedeutung ist oder keinerlei Nachtheil bereiten kann, darf unmöglich unter das Strafgesetz fallen; vielmehr kann man hier die Maxime in Erinnerung bringen: Nullum falsum, nisi nocivum."

Großbritannien.

* London, 1. Juni. [Hofnachrichten.] Die Staatsgemächer in Schloß Windsor, die man in der Abwesenheit des Hofes wegen der Ahnenbilder darin zu besuchen pflegt, sind von morgen an bis auf weitere Ordre geschlossen. Inzwischen ist die Königliche Familie in Buckingham-Palace und „patronisirt" fleißig beide Opern und das Französische Theater. Einen Monat Frist kann man der Season noch geben. — Auch in Edinburgh fand vorigen Mittwoch eine officielle Hoffestlichkeit durch Stellvertretung statt. Der Earl von Mansfeld, Ihrer Majestät Vertreter (Commissioner) bei der General-Assemblee der Kirche von Schottland, empfing in der Gemälde-Galerie des alterthümlichen Holyrood-Palastes den Adel und die Gentry des Landes. Ueber 2000 Notabilitäten fanden sich ein. Seit dem letzten Besuch der Königin hat Edinburgh nicht solchen Glanz gesehen. — „Morning-Post" ist so fashionable, daß sie manchmal ihr Englisch vergißt. So bringt sie heute folgende lakonische Nachricht: „Le célèbre Félix est arrivé à Londres."

[Wahlbewegungen.] Der sehr ehrenwerthe C. Shaw-Lefevre, Sprecher des Unterhauses, wendet sich wieder an den Nordbezirk von Hampshire mit den Worten, daß er als Sprecher kein Verdienst um die letzten großen fiscalischen Veränderungen sich zuschreiben könne, aber daß er 20 Jahre ihr Vertrauen besessen und durch getreue Pflichterfüllung verdient habe. Sir George Grey, der frühere Minister des Innern, candidirt ebenfalls bei seiner alten Wählerschaft in Northumberland. Am Sonnabend haranguirte er die Bürger von Alnwick in sehr freihändlerischem Sinne und wurde mit herzlichem Beifall aufgenommen. — Der katholische Londoner Sheriff Mr. Swift soll die Summe von 4000 L. daran gewendet haben, um die Wahl in der Grafschaft Sligo in Irland zu seinen Gunsten zu lenken. Sein Hauptgönner ist der katholische Erzbischof Mr. Hale. Mr. Wakley, das bekannte radicale Parlamentsmitglied, erkrankte am Sonnabend, befindet sich aber schon auf dem Wege der Besserung.

** Dublin, 31. Mai. [Päpstliche Bulle erwartet. Vermischtes.] Briefe aus Rom stellen die Bestätigung Dr. Cullen's als Erzbischof von Dublin außer Zweifel. Man erwartet die päpstliche Bulle jeden Tag. — Der unterseeische Telegraph zwischen Holyhead und Howth ist so viel wie vollendet. Morgen Abend soll die erste Depesche an den Vicekönig in Dublin gelangen. Wahrscheinlicher ist, daß die Arbeit Ende der Woche vollendet sein wird. Auch das wäre rasch genug. Das 6. Regiment Carabiniers wird heute nach Indien eingeschifft, und das 89. Regiment in Clonmel ist nach Neuseeland beordert.

Italien.

Rom, 21. Mai. [Der Papst; Thiers.] Einer zu Anfang dieser Woche getroffenen Bestimmung gemäß wollte sich der heilige Vater heute auf unbestimmte Zeit nach Castell Gandolfo am Albaner See begeben, da sein Leibarzt schon länger auf Veränderung der Luft dringt. Indessen ist die Reise des immer unstäter werdenden, meist nassen Wetters halber wieder aufgeschoben. Täglich macht sich der Papst außerhalb der Stadt viel Bewegung zu Fuß. Ich sah ihn gestern in den Nachmittagsstunden vor Porta di San Pancrazio die aus der Belagerungszeit her von Kanonenkugeln wie ein Sieb durchlöcherte Villa des Fürsten Corsini, Quattro Venti, in tiefes Nachdenken versunken, von verschiedenen Punkten aus betrachten. Seine Stirn ist seit einiger Zeit sehr durchfurcht, das Haupthaar ganz ergraut. — Thiers befindet sich noch hier. Er wird nächstens nach Neapel reisen und gedenkt sich von dort nach Sicilien zu begeben, um dem Feste der heiligen Rosalie beizuwohnen. Herr Thiers beschäftigt sich nur mit der Kunst und bringt den ganzen Tag in den Museen und Kirchen zu. Es ist dies das siebente Mal, daß er Italien besucht, und er sammelt dort den Stoff zu einem großen Werke, an dem er angeblich seit 30 Jahren arbeitet und welches den Titel: „Geschichte der Civilisation" führen wird.

Schweiz.

B* Bern, 30. Mai. [Zur Freiburger Versammlung.] Herr Charles in Freiburg war, obwohl im Gefängnisse, zum Präsidenten in Posieur erwählt worden, wußte aber nicht einmal, daß die Versammlung stattgefunden, bis am Abend, wo eine heimkehrende Colonne seinen Fenstern gegenüber die Fahnen schwenkte, so lange die Bürgerwehr es nicht hinderte. Alle Maaßregeln der Regierung haben übrigens nur ihre Ohnmacht gezeigt oder gar die Absicht, einen Conflict herbeizuführen. Im Städtchen Bülle waren durch sie alle Wagen und Pferde requirirt worden, um den Transport der Greise und Lebensmittel zu hindern; ihre Präfecten beriefen Versammlungen nach den Districtsorten ein — wo aber Niemand erschien; den abmahnenden Brief des Bundesrathes hatte sie durch Fälschung verschärft, indem sie ihn gebieten ließ, „sich jeder Demonstration zu enthalten," was gar nicht im Originale steht; die Führer des Volkes, ungefähr 30 an der Zahl, thürmte sie ein. Dennoch brachen die Dörfer an jenem Morgen mit Einmuth auf; aus einem kam ..n drei Brüder, jeder über 80 Jahre alt; in einem anderen schenkte man die Milch des Tages den Armen, um ja den Käser (fruitier) nicht dahinten zu lassen; der Präsident der Versammlung gelangte auf Umwegen aus einem benachbarten Canton nach Posieur. Die Ordnung auf dem Hin- und Rückmarsch war bewundernswürdig. Allerdings schloß die Einladung mit den Worten: „Da auf den Unterschriebenen (Charles und von der Weid) die größte Verantwortlichkeit lastet, so werden Alle erinnert, daß sie sich durch die geringste Unordnung als schlechte Bürger ausweisen und aufhören würden, der großen Partei der ehrbaren Leute anzugehören." Die Commissaire des Bundesraths sind wieder heimgekehrt. Die Gefangenen sind nach dem (halbofficiellen) „Conféderé Fribourgeois" unter der Bedingung entlassen, sich auf Citation den Gerichten zu stellen. Die Rolle, welche der Bundesrath in dieser Sache gespielt, wird von den conservativen Blättern sehr streng beurtheilt; aber selbst die „Suisse", die einst unter Ochsenbein's Einfluß gegründet wurde, läßt sich also vernehmen: Die Haltung des Bundesrathes hatte in dieser Sache nichts Entschiedenes, keine Initiative, nicht den Charakter einer Regierung. Er hat geglaubt, sich sehr vorsichtig, sehr verschlossen zeigen und sich der passiven Rolle erinnern zu müssen, die im Namen einer Executiv-Behörde angedeutet ist. Voller Initiative in mancher andern Situation, hat er sich diesmal in Grenzen eingeschlossen, deren Ueberschreitung man ihm sonst oft zum Vorwurf macht. Er sagte den Abgeordneten des Volks: „Die Verfassungen sind für euch; sie garantiren das Vereinsrecht; aber hütet euch, daß kein Uebel entstehe; ihr seid verantwortlich." Zur factischen Gewalt sagte er: „Ihr fragt uns, ob es wahr sei, daß wir jene ermuntert hätten: behüte! wir haben bloß Räthe gegeben, ja abgerathen." Hieraus folgt, daß die Neutralität, welche sich Mühe gab, die Waage ungefähr gleich zu halten zwischen dem Recht und der factischen Gewalt, doch ein klein wenig sich nach der letztern hin geneigt hat. Wir bedauern, daß der Bundesrath als Patron der Regierung von Freiburg nicht Energie genug zeigte, um bei seinem Schützling Gehorsam zu finden.

Niederlande.

Amsterdam, 1. Juni. [Nachlaßvertheilung.] Wie das „Handelsblad" mittheilt, hat dieser Tage die Vertheilung des Nachlasses des Königs Wilhelm II. stattgefunden. Dem Vernehmen nach erhielt jeder der Erben einen Werth von 742,000 Gulden. Unvertheilt, aber sämmtlichen Erben gemeinsam angehörend, blieb ein Capital von 1,700,000 Gulden, welches eine jährliche Rente von 80,000 Gulden abwirft, wovon die von Wilhelm I. und Wilhelm II. zugesagten Jahrgelder an die betreffenden Personen bezahlt werden sollen.

Schweden.

Stockholm, 28. Mai. Se. Maj. der König tritt morgen in Begleitung der Herzöge von Upland, Ostgothland und Dalarne eine Reise nach Schonen an, von wo Dieselben gegen Johanni zurückerwartet werden.

Rußland.

Warschau, 1. Juni. [Truppenmusterungen. Personalien.] Se. Majestät der Kaiser besichtigte am Sonnabend Vormittag in Begleitung des Fürsten Statthalters das Militair-Lazareth in Ujasdow. Gegen Abend begab sich der Monarch mit seinem hohen Gast, dem Prinzen Friedrich Karl von Preußen, nach dem Lager des zweiten Infanterie-Corps und der zwölften Division, welches zwischen Bielany, Mariemont und Mlociny befindlich ist; um 9 Uhr trafen Höchstdieselben wieder in Lazienki ein. Vorgestern früh war Gottesdienst in der Kaiserlichen Capelle des dortigen Palastes. Der Prinz Friedrich Karl wohnte mit seinem Gefolge dem Gottesdienst in der evangelischen Kirche in Warschau bei. Abends wurde von Sr. Majestät in Begleitung des Prinzen Friedrich Karl im oben bezeichneten Lager eine Truppenmusterung abgehalten, zu welcher auch ein Sapeur-Bataillon und ein Scharfschützen-Bataillon hinzugezogen waren. Auch gestern früh besuchten die hohen Herrschaften wieder das Lager. Dann machte der Prinz Friedrich Karl mit zahlreicher Begleitung einen Ausflug nach der Festung Nowo-Georgiewsk (Modlin), von wo Se. Königl. Hoheit Abends nach Warschau zurückkehrte. Der Prinz Peter von Oldenburg ist mit seiner Gemahlin und Familie am Sonnabend früh nach dem Auslande gereist. Der Prinz von Schleswig-Holstein, Oberst in der Oesterreichischen Armee, der Feldmarschall-Lieutenant Graf Clam-Gallas, die General-Majore Grafen Sternberg, Thun und Montenuovo, der Oberst Lippart, die Oberst-Lieutenants Baron Edelsheim und Scudier, die Majore Graf Mensdorff-Pouilly und Baron Lenk, sowie der Rittmeister Fürst Schwarzenberg sind von Wien, der Rittmeister v. Reimann und der Lieutenant Fürst von Salm-Salm von Berlin hier angekommen.

Nord-Amerika.

New-York, 11. Mai. [Zur Präsidentschaftsfrage; Personalien; Congreß; Vermischtes.] Unsers rastlosen Fortschreitens im Einzelnen ungeachtet sind wir doch bezüglich der großen unser politisches Leben bewegenden Fragen in den letzten Wochen nur wenig bemerkbar fortgeschritten. Für die Präsidentschaftsnachfolge sind die Aussichten der verschiedenen Candidaten noch immer so getheilt wie bisher, nur wirkt Fillmore nachdrücklicher, wenn auch nicht erfolgreicher, während Scott immer bessere Früchte seines Schweigens erntet. Caß durchzubringen nehmen vorzugsweise auch viele Whigdemokraten ernsthaft in Angriff, sie dürften sich aber nur geringe Erfolge einer solchen Thätigkeit versprechen können, obgleich unsere jetzigen Zustände einen so geübten Politiker wie Caß, der viel zu versprechen scheint und in Wirklichkeit auch seinerzeit viel spricht, erfordern. Die Interventionsfrage namentlich würden wenige Politiker so geeignet besprechen und beziehentlich später behandeln können (wenn man nichthandeln so nennen darf), als eben Caß, der demnach den schreienden wie den stillen Elementen unserer Bevölkerung, und zwar jedem zu seiner Zeit, ihr gebührendes Theil zukommen lassen würde. Dennoch wollen unsere Gemäßigten eine bestimmtere, mit Worten weniger spielende Leitung, und da ist Fillmore, vor allem aber Scott, vorzugsweise annehmbar. Unser Henry Clay ist leider physisch so schwach und kränkelnd, daß er wohl nicht lange mehr unter uns weilen wird; er stirbt seiner Partei nach, die man seit der Chicago-Convention als zu ihren ursprünglichen Ausgängen — Demokraten und Föderalisten — zurückgekehrt ansehen mußte. Welchen Candidaten er sterbend noch empfehlen wird, wissen wir nicht, jedenfalls aber wird er, wie Schiller's Attinghausen, nur mit den Worten: „Seid einig, einig, einig!" scheiden. Die Union zu erhalten ist unbestreitbar unser vorzüglichstes Interesse, und von diesem Standpunkt aus ist der jetzige Interventionstaumel gewiß nur eine wohlthätige Erscheinung, da eine Trennung uns im Innern so beschäftigen und mithin nach Außen so schwächen würde, daß wir an das große Befreiungswerk nur wenig würden denken können. — Kossuth ist gegenwärtig in Boston, geht aber von da nach Albany und soll alles Ernstes an eine Rückkehr nach England denken. — Unser Congreß thut so wenig wie möglich, doch hat gestern das Haus die Home-stead-Bill angenommen, nachdem es durch eine fast endlose Discussion jedem Mitglied Gelegenheit gegeben hatte, sich und seine Constituenten an dieser so populären Maaßregel satt zu sprechen. Vor der Hand nimmt das Gesetz nur auf Bürger der Union (d. h. wirkliche, nicht bloß Titularbürger, wie eine Mehrzahl unserer frisch importirten Bewegungsmänner, die sich bei ihren weltrettenden Discussionen gar nicht anders als Bürger nennen) Rücksicht, wird aber auch in dieser Beschränkung wohl kaum den Senat passiren. In Columbus (Ohio) hat sich eine Jury auch nicht über die Schuld eines Cuba-Angeklagten, Majors Robinson, einigen können, obgleich die Zeitungen berichten, daß über die betreffende Betheiligung thatsächlich nicht der geringste Zweifel obliege. Die interessantesten Differenzen giebt noch immer die Sclavenfrage. So hat in Süd-Carolina der Englische Consul Mathews das Recht des Staates, Britische farbige Seeleute beim Einlaufen im Hafen von Charleston auf so lange im Gefängniß zu halten, als ihr Schiff im Hafen bleibt, bei Gelegenheit der Verhaftung des Manuel Pereira und der Nichtbeachtung des bezüglich vom Consulat herausgenommenen Habeas Corpus, durch Appellation vor das Vereinigten Staatengericht gebracht, dessen Entscheidung wir erwarten. In Grayson County in Virginien aber hat eine Mehrzahl der Bürger der County, als ein wegen angeblichen Versuchs zur Sclavenaufreizung getheerter und befiederter Herr Cornut dieses unerwünschten Ueberzugs halber auf Schaden geklagt und das Gericht die Klage angenommen hatte, am Tage, als die Sache zur Verhandlung kommen sollte, das Gerichtshaus bewaffnet in Angriff genommen, und so lange pelotonweise auf und in dasselbe gefeuert, bis das Gerichtspersonal geflohen und das Verfahren also thatsächlich beendet war! Der Agitator Fickler hat hier eine Bierwirthschaft eröffnet; Gögg aber reist noch im Westen. (A. A. Z.)

Literatur.

Thien, Ti, Hoil (Himmel, Erde, Brüderschaft) oder: Geschichte der Brüderschaft des Himmels und der Erden, der communistischen Propaganda Chinas, von E. H. Röttger, gegenwärtig Prediger zu Lengerich in Westphalen, früher Missionsprediger im Indischen Archipel. (Der Ertrag ist für den Missionsverein für China bestimmt.) Berlin 1852. Wilhelm Herz. 4. Preis 10 Sgr.

Der Verfasser dieser so eben erschienenen ungemein interessanten Schrift wird vielen unserer Leser aus den Hinter-Indischen Briefen schon bekannt sein, die er über seine Thätigkeit als Missionar früher herausgegeben hat. Er ist im Dienste der Niederländischen Mission etwa 10 Jahre lang in Hinter-Indien gewesen, am längsten in Riouw auf der Insel Bintang, südöstlich von der Straße von Singapore. In dieser Stadt wohnen sehr viele Chinesen und von ihnen hat Röttger — theilweise auf Veranlassung der Behörden — die Geheimnisse erfahren, welche er in der vorliegenden Schrift über die communistischen Bestrebungen in China veröffentlicht. Das Buch wird die Aufmerksamkeit jedes Lesers in hohem Grade fesseln, besonders auch deshalb, weil dasselbe ziemlich unzweifelhaft macht, daß der jetzige Aufstand in China (über den auch wir unsern Lesern bei der Unsicherheit und Unverständlichkeit der Nachrichten immer nur sehr unvollständige Aufklärung haben geben können) eben durch die hier behandelte Brüderschaft hervorgerufen ist und geleitet wird.

Nach einer kurzen Geschichte des Hoih-Bundes — dessen Anfänge sich bis in das vorige Jahrhundert verfolgen lassen, gegen dessen Genossen (sie nannten sich damals noch anders) schon unter Kaiser Kia-King ein Edict erlassen ward und den man dann unter der Regierung Tao-Kuangs (dessen Geschichte von Gützlaff unlängst herausgegeben ist) oft mit den Opiumschmugglern verwechselte — nach dieser historischen Darlegung berichtet der Verfasser über das Princip der Hoih in folgender Weise:

„Die Hoihglieder sprechen es unumwunden aus: sie seien vom höchsten Wesen dazu berufen, den furchtbaren Contrast zwischen vernichtendem Elende und dem üppigsten Reichthume aufzuheben. — Die Inhaber der irdischen Macht und des Reichthums seien unter denselben Ceremonieen in die Welt gekommen, und gingen auf dieselbe Weise wieder aus der Welt, wie ihre betrogenen Brüder. — Das höchste Wesen wolle nicht, daß die Millionen der Himmelssöhne zu Sclaven von einzelnen Tausenden verdammt werden. — Der Vater Himmel und die Mutter Erde hätten nie den Tausenden ein Recht gegeben, das Eigenthum der Millionen Brüder zur Befriedigung ihres Wohllebens zu verschlingen. — Den Großen und Reichen sei der Besitz ihres Vermögens vom höchsten Wesen nie als Monopol verpachtet, derselbe sei vielmehr die Arbeit und der Schweiß ihrer Millionen unterdrückter Brüder. — Die Sonne mit ihrem strahlenden Antlitz; die Erde mit ihren reichen Schätzen; die Welt mit ihren Freuden, sei ein gemeinschaftliches Gut, das für den nothwendigen Genuß der Millionen nackter Brüder aus den Händen der Tausende zurückgenommen werden müsse. — Die Sonne, die im Reiche von 10,000 Jahren immer nur einzelne Tausende als bevorzugte Günstlinge bestrahlt habe, werde bald in hellerem Glanze aufgehen und Millionen Himmelsbrüder freundlich und lieblich bestrahlen, die sie bisher in ihrem Schatten nicht erreichen konnte."

Dies das Princip des Bundes. Hierauf bringt das Buch Aufklärungen über die Tendenz der Hoih, „die Welt von allem Druck und Jammer zu erlösen" und legt dann die Organisation der Brüderschaft dar, an deren Spitze drei Personen stehen, nämlich der „Aelteste" (Koh) und zwei „jüngste Brüder" (Hiong und Thi), denen jedes Mitglied des Bundes zu unbedingtem Gehorsam eidlich verpflichtet ist. In diesem Eid, der unter schaurigen Ceremonieen geleistet wird, heißt es unter Anderem: „Ich kenne weder Vater noch Mutter, weder Bruder noch Schwester, weder Weib noch Kind, als allein die Brüderschaft; wer sie beleidigt oder verfolgt, der beleidigt und verfolgt mich, ihr Feind ist mein Feind." — Nach Leistung des Eides wird einem weißen Hahn der Kopf abgehauen. Durch Reimsprüche aus dem Siegel des Bundes erkennen sich die Mitglieder auch bei Nacht. Sagt z. B. der Eine im Vorbeigehen den Charakter ing, d. h. hold und der Andere hiong, d. h. schaar, so begrüßen sie sich als Glieder des Hoih-Bundes. Dies Bundes-Siegel wird von dem Verfasser ganz ausführlich beschrieben, immer mit Hinzufügung der Chinesischen Worte auch in Chinesischer Schrift; wir müssen darüber aber auf das Buch selbst verweisen. Schließlich werden die Verpflichtungen der Hoih folgendermaßen zusammengefaßt:

„Verschweigung der Namen aller Mitglieder und unbedingter Gehorsam. Mit aller Kraft des Könnens und Wollens sich der Werbung von Mitgliedern und Verbreitung der Grundsätze der Hoi'h widmen, die erst Geltung erlangen werden, wenn der Reichthum der Mutter Erde Gemeingut aller Brüder sein wird. Müssige Arbeiter, dachlos Umherirrende, bettelnde Polizeidiener, würfelspiellustige Soldaten und ruinirte Kaufleute warten auf das glückselige Reich. Die Correspondenz geschehe mündlich; Agenten werden von den Brüdern mit Geld unterstützt; geschwätzige oder des Verraths verdächtige Personen müssen sofort durch Gift unschädlich gemacht werden."

Wir schließen hiermit unser Referat über die Mittheilungen des Herr Röttger. Die obigen Andeutungen werden gezeigt haben, wie beachtenswerth die Schrift ist, die wir unsern Lesern hiermit empfehlen.

Dr. Th. B.

Gerichtsverhandlung.

Anklage auf Wucher. Verhandlung des Criminalgerichts vom 3. Präsident: Herr Busse, Staatsanwalt: ...

stelligen kann. Die Construction des Wagens, der zu nehmende Weg, so wie alles Uebrige ist den Wettenden überlassen, sie müssen aber gleichzeitig aus St. Petersburg abfahren und dürfen unter keinen Umständen Pferde wechseln. Außer der hohen Summe der eigentlichen Wette wird dieselbe noch von dritten Personen zu sehr bedeutenden Summen gehalten.

— V Vielleicht zählt mancher ausländische Badeort, dessen Wasser künstlich bereitet wie man hier im Brunnengarten der Herren Struve und Soltmann trinkt, in diesem Jahre nicht so viel Gäste, wie das anmuthige Gartenlocal der genannten Herren. Man gewinnt dort ein vollständiges Bild eines Curorts und braucht deshalb keine große kostspielige Reise zu machen, wenn man die Brunnencur gebrauchen will, nur um zu trinken und nicht die Annehmlichkeiten einer Ortsveränderung in Anschlag bringt. Wie wir hören, haben sich die Herren Struve und Soltmann auch dadurch verdient gemacht, daß sie gegen unbemittelte Kranke, die an ihren künstlichen Quellen Heilung suchen, die freundlichsten Rücksichten eintreten lassen.

— V Die Bewohner der Provinz, die in den verflossenen Festtagen in unserer Residenz Besuche abgestattet, sind vielfach die Beute hiesiger Gauner geworden. So drängte sich an einen Fremden dieser Art bei seiner abendlichen Ankunft auf der Eisenbahn ein junger Mensch und bestieg mit jenem dieselbe Droschke, da er angeblich in derselben Richtung befördert werden wollte. Am Thore mußte der Reisende auf einen Augenblick wegen Revision seiner Effecten aussteigen. Als er die Droschke wieder bestieg, war sein seidner Regenschirm verschwunden und mit diesem der junge Fahrgefährte. — Ein anderer Provinziale besuchte ein hiesiges öffentliches Local, wo er zwei ihm fremde, aber sehr freundliche Gesellschafter fand, die so gütig waren, ihn zu tractiren, bis der junge Provinzbewohner auf einer Gartenbank einschlief. Als er erwachte, zeigte sich die öfter vorgekommene Erscheinung, daß die beiden neugewonnenen Freunde mit den aus der Provinz mitgebrachten Sparpfennigen und der Uhr des jungen Mannes sich aus dem Staube gemacht hatten, der nun noch die Rechnung bezahlen sollte.

—th. Es giebt Leute, die böswilliger Weise die Nachricht aussprengen, die „Kreuzzeitung" würde der Zeitungssteuer wegen vom 1. Juli an ihren Preis erhöhen. Dies ist ganz falsch, wir denken nicht an Erhöhung, sondern lassen den jetzigen Preis und alles Andere so wie es jetzt ist bestehen, obgleich uns Jemand gerathen hat, im Interesse des Zollstocks, dem von jetzt ab die Zeitungen unterworfen werden, Format und Druck des Blattes nach der Probe einzurichten, die hier für etwaige Liebhaber folgt:

Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. — Vierteljrl. Abonnementspreis: Für Berlin: 2 Thl. 15 Sg. m. Botenl. 2 Tl. 22 sg. 6 Pf. — Für ganz Preußen, m. Postzuschlag: 3 Thl. — Für ganz Deutschland: 3 Thl. 18 sgr. — Die einzelne № wird mit 2 Sgr. 6 Pf. berechnet.

Neue

№ 151. Berlin, Donnerstag, 1. Juli 1852. | **№ 151. Berlin, Donnerstag, 1. Juli 1852.**

Preußische Zeitung.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, f. Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Dessauer Straße Nr. 5, und die bekannten Spediteure. Die Insertions-Gebühr für d. Raum einer 6-gespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

— §§ Die Vorschrift des neuen Strafgesetzes, wonach gegen Denjenigen, welcher durch verschiedene selbstständige Handlungen mehrere Verbrechen oder Vergehen begangen hat, auf sämmtliche dadurch begründete Strafen vereinigt zu erkennen ist, traf gestern vor dem Schwurgericht einen wegen neun wiederholter, zugleich rückfälliger Diebstähle Angeklagten ziemlich hart. Es war dies der Schuhmacher Fey, der überführt und geständig war, zu neun verschiedenen Malen unter falschen Namen Schlafstellen gemiethet, dieselben Abends bezogen, während der Nacht aber oder am frühen Morgen sich heimlich daraus mit gestohlenen Sachen entfernt zu haben. In Bezug auf jenes Gesetz traf ihn eine Zuchthausstrafe von 18 Jahren.

— V Am Dienstag Abend ertappte der auf dem Hamburger Bahnhof stationirte Polizei-Beamte den Handlungslehrling K. aus Z., der seinen Lehrherrn bestohlen hatte und sich mit seinem Raube auf dem Wege nach Amerika befand. Er wurde verhaftet und wird diese Reise, wegen auf der Hand liegender Hindernisse, jetzt noch nicht antreten.

— V In den letzten Tagen sollen wenigstens 10 Diebstähle seltsamer Art angemeldet sein. Unsere Diebe fahren nämlich ab mit Wagen aller Art, die sie auf der Straße ohne Aufsicht stehen finden. Gewöhnlich hat man die Wagen in entlegenen Straßen wieder aufgefunden, nachdem von denselben Alles gestohlen war, was nur irgend einen Werth hatte und veräußert werden kann.

△ Aus Koburg schreibt man uns: „Ach, wenn doch Ihr Zuschauer, dieser Berliner Wildfang, seinen Witz (bitte! Fragen Sie bloß Lette!) nicht bloß in der Berliner Theaterwelt spielen lassen wollte. Denn auch die weltbedeutenden Bretter, mit denen anderwärts so oft die Kunstwelt zugeschlagen ist, verdienten die scharfe Berücksichtigung solch eines Zuschauers. (Da könnte Jeder kommen.) Sie kennen den Kunstsinn unseres Herzogs (Ja!) — was werden Sie dazu sagen, daß hier der Vorhang unseres Herzoglichen Hoftheaters gegen Beethoven und Mozart intriguirt! Der neue Dirigent der Zwischenact-Musik hat nämlich den verwegenen Einfall gehabt, anstatt der bisherigen Dudelei einige Compositionen von Beethoven und Mozart, die nicht ganz schlecht sein sollen, aufspielen zu lassen, jedoch ohne selbige besonders auf dem Theaterzettel anzumelden, weil er wähnte: die im Theater würden's schon von selber merken. Doch was thut der Vorhang? Er rebellirt gegen diese Neuerung klassischer Musik, und schon im zweiten Satze der Mozartischen G-moll-Symfoni erhebt er sich, der ganzen überflüssigen Klassizität ein Ende machend. Was sagen Sie zu diesem Schläge verdienenden Dudelsack von Vorhang. — Wir sagen dazu weiter nichts, als was jener Witzbold sagte: daß solch ein Theater dem Zuschauer am besten gefällt, wenn er es mit dem Rücken ansieht.

— §§ Ueber den Prozeß gegen den Dienstknecht Hammel aus Lindow, wegen Mordes, werden wir nach Beendigung des Prozesses berichten.

— V Während in Petersburg erst am 10. Mai das Eis in der Newa begann sich in Gang zu setzen, ist in Franken und den anliegenden Baierischen Provinzen der Frühling mit solcher Sommerkräftigkeit erschienen, daß in den letzten Tagen des Mai dort der Roggen bereits eine Höhe von 4 bis 5 Fuß erreicht hatte.

— V Noch lebt Homer! Wer es nicht glauben will, dem wird der Niederländische Staatskalender darüber Beweise liefern. Wir finden in demselben angeführt: Homer, Königl. Holländischer Vice-Consul in Smyrna. Wie und wo man doch die Freunde seiner Jugend wiederfindet! Es ist erstaunlich! (Wir haben den Herrn Homer auch vorgestern als Passagier in Triest genannt.)

— 𝔉 Königliches Theater. Mit Allerhöchster Genehmigung hatte der pensionirte Königl. Solotänzer Hr. Stullmüller aus Veranlassung seiner 25jährigen Dienstzeit gestern eine Benefiz-Vorstellung im Opernhause. Trotz der schwülen Temperatur hatte sich ein sehr zahlreiches Publicum eingestellt, und mit lebhaften Beifallszeichen gab es dem scheidenden Künstler ein ehrendes Geleite auf seinem Rückzuge von der Bühne, welcher er seit einem Vierteljahrhundert angehört hat. „Referent" gesteht: daß er von jenen zwölf Bänden, welche der berühmte Balletmeister Noverre über die Kunst des Tanzes geschrieben hat und die, wenn nicht Hand und Fuß, doch gewiß Fuß haben, nicht einen einzigen Band gelesen hat. Er versteht also von der Tanzkunst so viel wie andere kritische Autoritäten, nur mit dem Unterschiede, daß er es gerade heraussagt und seine Unbildung in der Orchestik nicht beschönigt durch ehaustrtes Haschen nach Witz, den er doch nicht „kriegt". Berichten wir also nur summarisch: daß der allgemeine Beifall zwar in der Erscheinung des Benefiziaten seinen Brennpunkt fand, aber nebenbei doch noch Strahlen des Applauses genug abfielen für sämmtliche Mitwirkende, namentlich für Frln. Marie Taglioni als Yelva, dann als Ballet-Schülerin, die sich plötzlich als Meisterin verräth, und endlich als Tänzerin der „Seguidilla", was ein Spanischer Nationaltanz ist, wie mir der Theaterzettel gesagt. Sonst wüßt' ich's auch nicht. Denn man muß wissen: seitdem mir einmal das öffentlich gerügte Malheur passirt, daß wir (Referentenstyl) einen Solotänzer mit einem andern verwechselt, seitdem wag' ich mich nie mehr in ein Ballet ohne den Cicerone eines Theaterzettels. — Von den in „Yelva" mitwirkenden Darstellern wurde besonders Hr. Liedtcke als Tscherikoff, und dann im „Don Quixote" Hr. Gern ausgezeichnet. Dieser treffliche Urkomiker giebt aber auch (wie wir uns schon von früher erinnern) den „Ritter von der traurigen Gestalt" so grotesk-ergötzlich, daß schon „vor seinem kühnen Angesicht der Kritik Lanzen splittern."

— Z Die schwer erkrankt gewesene Königliche Hofschauspielerin Frau Hoppé ist jetzt so weit genesen, daß sie zu ihrer hoffentlich gänzlichen Wiederherstellung in diesen Tagen in ein Seebad abzureisen gedenkt.

— S Das Festivitäts-Feuerwerk im Kroll'schen Local hat Unglück! Zum dritten Mal hat gestern der Regen Einspruch gethan, und um die pyrotechnische Ehre zu retten, mußte man dem jetzigen Beispiel der „Venus" folgen und das Hauptstück bei Tageslicht abbrennen. Der große Saal, der bei solchen regnerischen Zwischenfällen ohne Special-Entrée freigegeben wird, nahm das wasserscheue Publicum auf. Das Theater mußte sich mit einem Stück (Personalacten) begnügen. Da die Vorstellungen schon um 5 Uhr anfangen, — 5 Uhr im Sommer aber eine Zeit ist, in der nur privilegirte Müßiggänger und auch diese wegen der Mittagsruhe nicht einmal ihrem Vergnügen nachgehen können, so läßt sich wenig und nur vom Hörensagen berichten. Dem Vernehmen nach soll jedoch verständiger Weise der Beginn der Vorstellungen eine Stunde später angesetzt werden.

— S Die neuen Schaustellungen im ehemaligen Renz'schen Circus in der Charlottenstraße haben ein kurzes Ende gehabt. Der „mimische Lufttanz der Familie Cottrely" aus New-York hat nur für 2 Vorstellungen einen mäßigen Besuch anziehen können; am vierten Tage mußten schon die auf 16 Vorstellungen zu 4000 Francs eingegangenen Verbindlichkeiten wieder aufgehoben werden. Die Leistungen des Herrn Cottrely selbst (in Art der Rißley'schen und Candler'schen „Ikarischen Spiele"), mit seinen 3 Knaben ausgeführt, sollen sehr zierlich und gewandt sein. Aber das Publicum will sich zur jetzigen Zeit nun einmal nicht in geschlossene Räume sperren lassen.

...r. Die Angeklagten sind der Hof-Schlächtermeister Bröſicke und der ehemalige Referendarius Wittke; nur der Letztere iſt zum Termin erſchienen, der Erſtere ausgeblieben. Das Sachverhältniß iſt folgendes: Als im November 1850 die Mobilmachung der Armee erfolgte, erhielten unter Anderen auch die hieſigen Schneidermeiſter Pieper und Bargen Aufträge zur ſchleunigen Anfertigung von Montirungsſtücken, und zwar einmal für die Stabswache und zum Andern für den Train des 3. Armee-Corps. Beide Schneider wandten ſich, da ſie aus eigenen Mitteln die Auslagen für dieſe Arbeiten nicht beſtreiten konnten, zuerſt an einen Wucherer, der ſich auch unter der Bedingung, daß ſie ihn als Theilnehmer des Gewinnes bei dem Geſchäfte aufnehmen wollten, zur Hergabe des Geldes bereit erklärte. Während ſie noch mit dieſem unterhandelten, kam Bargen zu Pieper und theilte ihm mit, daß er mit dem Angeklagten Wittke, mit welchem er in langjähriger Geſchäftsverbindung ſtand, geſprochen, und dieſer ſich erboten habe, ihnen günſtigere Bedingungen zu ſtellen, als jener gethan habe. Pieper fand ſich bereit, auf dieſe Anerbietung einzugehen, worauf Wittke mit ihnen, nachdem einige andere Geldmänner, an die er ſich gewandt, das Geſchäft abgelehnt hatten, zu dem Angeklagten Bröſicke ging. Beide Handwerker verlangten vorläufig nur 300 Thlr.; Wittke entwarf deshalb eine Ceſſion auf Höhe dieſer Summe, die auf die Forderungen lautete, welche aus den für die Stabswache geleiſteten Arbeiten entſtehen würden. Mit dieſer Ceſſion ging Bröſicke zu dem damaligen Commandeur der Stabswache, Hauptmann v. Buddenbrock, einmal, um zu erfahren, ob Pieper und Bargen wirklich mit der Arbeit betraut ſeien, und zum Andern, ob er für die richtige Rückzahlung des Vorſchuſſes einſtehen wolle. Das Erſtere wurde bejaht, das Zweite abgelehnt. Auf dieſen Beſcheid wollte Bröſicke das Geſchäft ganz und gar abbrechen, erklärte ſich aber doch einige Tage darauf wieder zur Hergabe des Geldes bereit, als Wittke eine zweite Ceſſion über 600 Thlr. Forderungen an die Intendantur des 3. Armee-Corps abfaßte und ihm von dieſer Behörde auch die Verſicherung gegeben wurde, daß er, wenn Zahlungen an die beiden Schneidermeiſter erfolgen würden, davon benachrichtigt werden ſollte. Er zahlte jetzt, gegen Ende November, nachdem Pieper und Bargen noch einen Wechſel über 300 Thlr. acceptirt hatten, ihnen 276 Thlr. und nach einigen Tagen noch einmal 100 Thlr. gegen eine einfache Quittung. Am 21. December empfingen die beiden Schneider für gelieferte Arbeiten von der General-Militair-Kaſſe 1000 Thlr., von welchen ſie 400 Thlr. an Bröſicke abzahlten. Da dieſer aber für das letzte Darlehn von 100 Thlrn. noch 8 Thlr. Zinſen verlangte, ſo mußten ſie ſich auch dazu verſtehen. Die Arbeit ging jedoch fort, und Pieper und Bargen ſahen ſich deshalb ſehr bald in neuer Geldverlegenheit, weshalb ſie ſich abermals an Bröſicke wandten, der ihnen auch gegen einen Wechſel von 332 Thlr. abermals 300 Thlr. vorſchoß. Dieſe Summe zahlten ſie ebenfalls nach 4 Wochen zurück, weigerten ſich aber, die mit 32 Thlr. berechneten Zinſen zu geben, zumal der Pieper der Anſicht war, „daß von einem armen Handwerksmann 96 Procent Zinſen nehmen hart ſei." Bröſicke ſtrengte deshalb auf Höhe dieſer 32 Thlr. eine Klage gegen ſeine beiden Schuldner an, und ſie wurden auch, da ſie nicht zum Termin erſchienen waren, zur Zahlung der Summe verurtheilt, auf Grund deſſen Bröſicke die Mobiliar-Execution beantragte. Jetzt denuncirte Pieper wegen Wuchers, und es wurde die Unterſuchung gegen Bröſicke und Wittke eingeleitet. In dem deshalb geſtern abgehaltenen Termin handelte es ſich vornehmlich um die Frage: ob hier ein Darlehns-, oder ob ein Kaufgeſchäft vorliege. Die Staatsanwaltſchaft erklärte ſich für das Erſtere, da, als die Ceſſionen entworfen wurden, Pieper und Bargen noch keine Forderungen an die General-Militair-Kaſſe hatten, ſie alſo auch noch keine cediren konnten; dieſe Forderungen vielmehr erſt dann exiſtent wurden, als ſie die Arbeiten vollendet und abgeliefert hatten. Bröſicke habe ſich 56 Thlr. mehr zahlen reſp. verſchreiben laſſen, als er wirklich gezahlt, und, um dieſen Zinswucher zu verdecken, ſcheinbar das Ceſſionsgeſchäft gemacht. Was Wittke anlange, ſo nahm die Staatsanwaltſchaft an, daß ohne ſeine Beihülfe das wucheriſche Geſchäft nicht habe verübt werden können, er alſo eben ſo ſtrafbar ſei als Bröſicke; ſie ſtellte daher den Antrag, gegen jeden der beiden Angeklagten auf eine Geldbuße von 53 Thlr., event. 6 Wochen Gefängnißhaft, zu erkennen. Der Gerichtshof erklärte jedoch, aus der Beweisaufnahme nicht Gewißheit erlangt zu haben: ob hier ein Kauf- oder ein Darlehnsgeſchäft vorliege, und ſprach deshalb das Nichtſchuldig über die beiden Angeklagten aus. SS

Sporting-Nachrichten.

Zwanzigſtes Breslauer Pferderennen.

Richter: Herr Regierungs-Präſident Graf Zedlitz. Aſſiſtent: Herr v. Lieres auf Kephanshayn.

Abreiten: Rittmeiſter v. Koſſecky, Premier-Lieutenant v. Wedell und Baron Willamowitz-Möllendorf.

Waage: v. Elsner, Graf Saurma, Herr Lietz, Herr Märlitzer.

Obſervations-Poſten: Ober-Regierungs-Rath Sohr, Hr. v. Boguslawsky.

Diſtance: Graf Schweinitz und Hr. v. Seidlitz.

Schiedsgericht: Gr. Wengersky, Hr. v. Lieres, Amtsrath Heller, v. Heydebrandt u. d. Laſa, Gr. Gaſchin.

Alle Anmeldungen und Zahlungen der Einſätze werden vor jedem Rennen von dem General-Secretair Grafen Wengersky in Empfang genommen. Sein Aufenthalt bei der Waage.

Erſter Renntag Mittwoch, 2. Juni.

I. Eröffnungs-Rennen, Maiden-Stakes. Offen für alle Pferde, die noch nie geſiegt haben und noch nicht über 5 Jahre alt ſind. Preis 200 Thlr. Diſtance 800 Ruthen. 10 Fr.d'or Einſatz, 5 Fr.d'or Reug. Gewicht: 3j. Pferde 115 Pfd., 4j. 131 Pfd., 5j. 139 Pfd. Unter eilf Unterſchriften kein Rennen. Zu unterzeichnen bis 1. Januar 1852. Rennen am 26. Mai. Es liefen ab:

Des Königl. Friedrich-Wilhelms-Geſtüts Sea Horſe, F.-H. v. Mickle-Fell a. d. Sea Nymphe, 3 J. 1.
Hrn. v. Kruſe-Neetzow's br. H. Warwick v. Oneida Chief a. d. Tony 3 J. 2.
Graf A. Gaſchin's ſchw. H. St. Amand, v. Loutherbourg a. d. Concealement, 4 J. 3.
Graf Alvensleben-Erxleben's F.-St. Caſtoff, v. Talisman a. d. Moccaſius Mutter, 3 J. 4.
Graf H. Henckel's Dannebaum, br. St., v. Scheet Anchor a. d. Maſſureck. 3 J. 0.
Hrn. v. d. Oſten-Plathe's br. H. Iscoalt, v. Bloomsbury a. d. Waterloo-St., 4 J. 0.

Zurückgezogen: Ritter A. v. Bethmann's br. St. Louiſa. Hrn. v. Heydebrandt's br. St. Brünette. Lieutenant Kramſta's F.-St. v. Revellow. Fürſt Sukowsky's br. H. Ariſtokrat. Graf Waldſtein's br. H. v. Gambia.

II. Zucht-Rennen. Inländiſche Pferde, 1849 geboren. 800 Ruthen. Hengſte 114 Pfd. Stuten 111 Pfd. Preis 400 Thlr. 5 Frd'or. Einſ., ganz Reugeld.

Von 8 Anmeldungen ſind 3 Stuten Plenary, Hoar, Zelica güſt geblieben. Reug. zu zahlen für die Fohlen v. d. Taurus-Eliſabeth-Stute und die verkaufte Poiſſarde. Durch den Tod des Prinzen Peter Byron ſind die Engagements erloſchen. Hrn. v. Kruſe's Warwick ging über die Bahn.

V. Derby-Rennen. 3jährige Hengſte, 1849 geboren, laufen 1852. 800 Ruthen. Hlbblt. 5 Pfd. erlaubt. 20 Frd'or. Einſ., halb Reug. Der Sieger erhält 60 Ld'or. und die Einſätze bis auf den Einſatz des zweiten Pferdes, das den ſeinigen rettet, wenn drei Pferde den Lauf mitmachen und kämpfen. Mindeſtens 5 Unterſchriften. Anmeldungen bis Ende December 1849. Es liefen ab:

Hrn. v. d. Oſten-Plathe's br. H. Zsitalaki, v. Bloomsbury u. d. Cinderella 1.
Hrn. Ritter v. Bethmann's br. H. Stanislaus, v. The Provoſt u. d. Cona 2.
Hrn. Amtsrath Heller's br. H. v. Steet-Anchor u. d. Vulpecula 3.

Zurückgezogen: Hrn. v. Heydebrandt u. d. Laſſa's br. H. Churimer. Gr. Gaſchin's br. H. Campiony.

VI. Hürden-Rennen. Preis 200 Thlr. Herrenreiten. Normal-Gewicht 150 Pfd. 2 Frd'or. Einſ., ganz Reug. 600 Ruthen. Hinderniſſe: Zwei Gräben von 10 Fuß, vier Barrièren von 3½ Fuß. Der Sieger erhält d. Preis u. d. Einſätze; das zweite Pferd rettet ſeinen Einſatz. Mindeſtens drei Pferde ſtarten, ſonſt kein Rennen. Es liefen ab:

Bar. Willamowitz-Möllendorf's br. H. Anvil v. Ganges 1.
Lieut. Kramſta's br. St. Camilla v. Cameleon 2.
Hrn. v. Paczenskh's D'Artagnan v. Buffle 0.
Gr. H. Renard's br. W. Liverpool v. Liverpool 0.
Deſſelben F.-H. Erin v. D'Egville 0.
Bar. Willamowitz's br. W. Novello v. Rockingham 0.

Zurückgezogen: Lieut. v. Romberg's br. H. Tory v. Glaucus u. Bar. Willamowitz's gelber W. Ajar v. Zanig.

Telegr. Depeſche. Breslau, den 3. Juni, 2 Uhr Nachmittags.

Zweiter Tag. Im Handicap ſiegte als vorjähriger Sieger des Lieut. v. Romberg's br. Hengſt Tory, ein ausrangirter Neuſtädter, mit 35 Pfd. Uebergewicht gegen d. Friedr.-Wilh.-Geſtüts Manuſella. Tinderbox zweiter.

Oaks-Stakes. Erſtes Pf. Gr. Alvensleben's F.-St. Caſt-off. Zweites Hrn. v. Kramſta-Gäbersdorff's br. St. Conſtitution.

Rennen für Schleſiſche Pferde. Erſtes Pf. Hrn. Kramſta's St. Bernard. Zweites Hrn. v. Heydebrand's F.-H. Van Amburgh.

Schluß-Rennen. Hrn. Frohnhöfer's Brandenburg 1. Gr. Henkel's br. St. Dannebaum 2.

Inſerate.

Ein Student ertheilt Nachhülfe- und anderen Unterricht. Adreſſen werden in der Exp. d. Ztg. sub D. 1. erbeten.

Stellegeſuch für einen Oeconomen.
Ein ſehr tüchtiger und gutgeſinnter Oeconom, welcher ſchon große Güter bewirthſchaftet hat, ſucht jetzt eine Inſpectorſtelle durch **Carl Paetzoldt,** Magdeburger Chauſſee Nr. 2. Halle a. S.

Für ein junges Mädchen von guter Familie, welches 2 Jahr die Landwirthſchaft erlernt hat, auch mit der Küche Beſcheid weiß und beſtens empfohlen iſt, wird eine Stelle als Wirthſchafterin geſucht. Nähere Auskunft ertheilt der Hr. Conſiſtorialrath Büchſel.

Ein herrſchaftlicher Diener, der über ſeine Brauchbarkeit die beſten Atteſte beibringen kann, ſucht ſofort ein Engagement. Adreſſen unter No. 76 in der Exped. dieſer Ztg.

Bei einer Beamten-Wittwe finden Penſionairinnen freundliche Aufnahme wie treue mütterliche Pflege. Herr Profeſſor Drojan, Koch- u. Friedrichsſtr.-Ecke No. 41—42, ertheilt nähere Auskunft.

Geſuch einiger Penſionäre.
Eine anſtändige, gebildete, achtungswerthe Kaufmanns-Familie, in einer der ſchönſten und geſundeſten Gegenden Berlins wohnend (ohne jedoch offenes Geſchäft zu beſitzen), wünſcht einige Penſionäre, welche geſonnen ſind, hier die Schule zu beſuchen, in Wohnung und Koſt zu nehmen und denſelben nicht nur eine ſtete zarte Aufmerkſamkeit zu ſchenken, ſondern auch denſelben auf Verlangen der reſp. Eltern eine practiſche Anleitung in allen Branchen des Handelsfachs zu Theil werden zu laſſen, um ſich zu einem tüchtigen Kaufmann ausbilden zu können. Die nähern Bedingungen ſind zu erfragen unter Adreſſe des Herrn Profeſſor W. Krauſe, Potsdamerſtr. 141.

Ritter- und Landgüter in verſchiedenen Gegenden und von beliebiger Größe weiſt zum Verkauf nach **Carl Paetzoldt,** Magdeburger Chauſſee Nr. 2 in Halle a. S.

Um den Ankauf eines ſchönen Gutes zu einer Zuckerfabrik bewirken zu können, wird ein Theilnehmer mit ca. 25,000 Thlr. Capital geſucht. Durch die Fabrik und das zu erwerbende Grundſtück erfolgt genügende Sicherſtellung.
Näheres durch **Carl Paetzoldt,** Magdeburger Chauſſee Nr. 2 in Halle a. S.

Eine Herrschaft
in der Provinz Brandenburg, die ein Areal von 7000 M., incl. 3000 M. ertragreichen Acker, 3000 M. sehr gut bestandenen Forst, einen bedeutenden See enthält — 3000 St. Schafe etc. — ein grossartiges Schloss, schönen Park, Orangerie, Fontainen und Gewächshäuser, und ausser der Oeconomie einige andere sichere Revenuen hat, soll Familien-Verhältnisse wegen zu einem soliden Preise verkauft werden. — Zahlungsfähige ernstliche Selbstkäufer, die eine Anzahlung von 40—50,000 Thlr. leisten können, belieben ihre Adresse unter B. S. bei der Wohll. Exped. der Vossischen Zeitung abzugeben.

Ein einzelner Herr ſucht bei einem Haus-Eigenthümer eine kleine Wohnung zum Comtoir in der erſten Etage bis 120 Rthlr. pränumerando. Das Nähere wird im Intelligenz-Comtoir unter B. 40. erbeten.

Zu vermiethen
iſt ein geräumiger Saal, Zimmerſtr. Nr. 78 auf dem Hofe, ſofort oder zum 1. Octbr. a. c. Näheres beim Wirth daſelbſt.

Behrenſtraße 59 iſt die große herrſchaftliche Bel-Etage nebſt Stallung und Wagenremiſe zum 1. October zu vermiethen.

Mit der **großen Wein-Auction in Gebinden** und Flaſchen auf dem Königlichen Packhofe hierſelbſt wird am 5. Juni d. J. Vormittags präciſe 8 Uhr und an den darauf folgenden Tagen unausgeſetzt fortgefahren.
Berlin, den 3. Juni 1852.
Königl. Haupt-Steuer-Amt für ausländiſche Gegenſtände.

Sommerhüte in allen Farben, ſo wie **extra feine** Seidenhüte und **ächte Caſtor-Hüte** empfiehlt die
Hut-Fabrik und Niederlage
4. Bauſchule 4.

Echt Perſiſches Inſecten-Pulver in bekannter Güte empfehlen, bei Partieen billigſt, auch in Schachteln mit unſerer Firma verſehen, von 2½ Sgr. bis 1 Rthlr., ſo wie die daraus gezogene **Inſecten-Pulver-Tinctur** in Flaſchen von 5 Sgr. an.
Farben und Droguerie-Handlung von
J. C. F. Neumann u. Sohn.
Taubenſtraße Nr. 51.

Flügel und Fortepianos zum Verkauf
H. Eitner, Behrenſtr. 10.

Papier-Tapeten, Gemalte Rouleaux, im neueſten Geſchmack zu den billigſten Preiſen bei Carl Thime jun., Mohrenſtr. 39.

Die Dampf-Fournir-Schneide-Maſchine zum Schneiden ſämmtlicher Gattungen Hölzer in allen beliebigen Stücken, ſo wie Mahagoni-, Poliſander-, Nußbaum-, Birken- und Eſchen-Fournire empfiehlt C. J. Gebauhr in Königsberg in Pr.

Echtes Perſiſches Inſectenpulver
erhielt ich ſo eben eine große friſche Sendung von ausgezeichneter Güte, und verkaufe daſſelbe von 1 Sgr. an (in Pfund und Ctr. ganz billige Preiſe), wie auch **Tinctur** aus obigem Pulver von 2½ Sgr. an. Zur Bequemlichkeit des geehrten Publicums habe ich nachſtehende Niederlagen eingerichtet, als: bei den Herren Kaufleuten Anger, Jeruſalemerſtr. 40., Reibe, große Frankfurter Str. 103., Uebel, Poſtſtr. 5., Pauli, kleine Hamburger Str. 25., Bach, Bernburger Str. 18., Krüger, Lindenſtr. 33., Köpke, Kaiſerſtr. 25., Peschki, Wallſtr. 1., Schulze, Mauerſtr. 33., Reichel, Dorotheenſtr. 11., Elmer, Holzmarktſtr. 60., Weidling, Stralauer Str. 55., Aſchke, Roſenthaler Str. 71., Ihrke, Gertraudtenſtr. 20., Manteufel, Ritterſtr. 59., Rode, Kloſterſtr. 103., Schulze, Potsdamer Str. 1., Aſſmann, Münzſtr. 17., Roſa, Neuen Markt 7., Hagemann, Dresdener Str. 40., Offenhammer, Neue Schönhauſer Str. 20., Daehne, Alexandrinenſtr. 46., Liepholdt, Landsberger Str. 59., Teichmann, Friedrichsſtr. 116., Menges, Jägerſtr. 1., Franz, Wallſtr. 39., Wittkopf, Prenzlauer Str. 17., Pentzin, Neue Jakobsſtr. 3., Henſchke, Kommandantenſtr. 7., Schmidt, Chauſſeeſtr. 15., Richter, Landsberger Str. 98., Meyer, Auguſtſtr. 76., Krauſe, Blumenſtr. 81., Drechsler, Köpnicker Str. 35., wo daſſelbe wie bei mir bezogen werden kann. Walther, Markgrafenſtr. 98.

Waldwollene Matratzen und Steppdecken,
als ein ſehr geſundes, gegen Ungeziefer ſchützendes Lager und ganz beſonders zweckmäßig auf Reiſen, empfiehlt die alleinige Niederlage Heilige Geiſtſtraße No. 34.

Crucifixe
in allen Größen von 3 bis 48 Zoll Höhe, mit und ohne Vergoldung, ſo wie dazu paſſende **Altarleuchter,** ſind ſtets vorräthig in der Kunſtgießerei von
C. P. Devaranne u. Sohn, Zimmerſtr. 91.

Bouquet de la Reine.
Parfüm der Princeſſin von Preußen, Eau de Mirimah, und andere Original-Compoſitionen des Kgl. Hof-Lief. F. C. Stegmann, Stralauerſtr. 33, liefern den Beweis, daß Deutſches Fabrikat im Stande iſt, es an Feinheit, Gediegenheit und Kraft zugleich, dem Franzöſ. und Engl. zuvorzuthun, ſo wie die Eſſence bouquet dieſer Fabrik trotz des billigeren Preiſes die Engliſche übertrifft.

Mundwasser
zur Verbesserung des übelriechenden Athems.
Dieses Mundwasser verbindet mit der Eigenschaft, den Athem durchaus rein und geruchlos zu machen, auch die, die Zähne weiss und das Zahnfleisch gesund zu machen und zu erhalten. — Besonders Denen zu empfehlen, welche an kranken Zahnen leiden oder sich der künstlichen Zähne bedienen. — Nur zu haben bei
Bacher — Zahnarzt — Berlin, Königsstr. 23.

Marie Mohr,
Pariſer Corſetfabrik,
Franz. Str. 44, Ecke vom Gendarmenmarkt.
Vollſtändiges Aſſortiment von Corſets in allen Façons, Gürteln, Tournures, Haar- u. Steppröcken ꝛc. Aufträge aller in dies Fach einſchlagenden Artikel werden prompt und billig ausgeführt.

Die feinſte Tafelbutter der Königl. Domaine Moſe wird jetzt für 9 Sgr. und die anderen Sorten zu 8, 7½ und 7 Sgr. in vorzüglich friſcher Qualität Hausvoigteiplatz 7. empfohlen.

Eine neue Sendung Franzöſiſcher Käſe (fromage de Sassenage und Cantal de Roche) empfing und empfiehlt nebſt Schweizer-, Schweizerſahnen-, Limburger-, Holländiſche und Cheſter-Käſe
Carl Guſt. Gerold,
Hof-Lieferant Sr. Majeſtät des Königs.
Unter den Linden Nr. 24.

Haupt-Joſty-Bier-, Wein- und Delic.-Local. Maitrank, Ananas-Cardinal, fortwährend friſch, engl. Ale, Porter vorzüglich. **Höhn** (im Joſty-Keller) Markgrafenſtr. 43. am Gendarmenmarkt.

Nordhäuſer Kornbranntwein,
in vorzüglichſter zweijähriger Waare, pr. 180 Qrt. mit 27 Thlr. Caſſe bei
C. A. F. Kahlbaum Sohn, Münzſtr. Nr. 19.

Grabſteine von Marmor und Sandſtein,
ſo wie Kreuze und andere Denkmäler, fertigt bekanntlich am beſten und billigſten die Fabrik von
R. Barheine, Charlottenſtr. Nr. 82.

Saxonia.
Hagel-Schaden-Verſicherungs-Geſellſchaft in Bautzen.
Directorium:
Peter Alfred Graf von Hohenthal, Rittergutsbeſitzer, Vorſitzender,
Guſtav Eduard Heydemann, Banquier, Stellvertreter,
Rudolph Magnus, Rittergutsbeſitzer, berathender Director,
Johann Chriſtian Heinrich Kind, Rittergutsbeſitzer, | vollziehende Directoren.
Guſtav Julius Ochernal, Rittergutsbeſitzer, | vollziehende Directoren.
Heinrich Julius Linke, Kaufm. und Bevollmächtigter.
Die vorgenannte Geſellſchaft verſichert alle Gattungen von Feld und Baumfrüchten gegen Hagelſchaden zu den mäßigſten Bedingungen.
Durch die Verbindung mit einem ſoliden Bank- und Credit-Inſtitute iſt es uns möglich, denjenigen Landwirthen, welche größere Prämienbeträge zu entrichten haben, die Zahlung zu erleichtern.
Antragsformulare und Statuten ſind ſowohl in unſerem Comtoir (neue Friedrichsſtraße Nr. 37), als auch bei ſämmtlichen Agenten der Geſellſchaft zu haben.
Berlin, den 3. Juni 1852.
Die Special-Direction.
J. F. Poppe. H. J. Dünnwald.

Ein gutes **Pianino** zu verkaufen Charlottenſtr. 98. 2 Tr.

Haupt-Depot ſämmtlicher Sorten **Cigaretten** von **A. N. Spiglaſoff** in St. Petersburg bei G. B. Weber & Rennert Unter den Linden Nr. 22.

Inſertionen
für auswärtige Zeitungen nimmt an die
Gropius'ſche Buchhandl., Kgl. Bau-Akademie 12.

So eben iſt im Verlage von Wiegandt u. Grieben in Berlin erſchienen, und in allen Buchhandlungen vorräthig:
Evangeliſche Beiträge
zu den alten und neuen
„Geſprächen über Staat und Kirche."
Von
Willibald Beyſchlag,
evangeliſchem Hülfspfarrer zu Trier.
(Beſonderer Abdruck aus der deutſchen Zeitſchrift für chriſtl. Wiſſenſchaft und chriſtliches Leben.)
Preis 15 Sgr.

Ferner erſchien ſo eben bei Wiegandt u. Grieben:
Basilidis philosophi gnostici
sententias
ex Hippolyti libro κατὰ πασῶν αἱρέσειον
nuper reperto
illustrarit
J. L. Jabobi,
theol. Dr. et profess. ordinar. in academ. regiomont.
Preis 7½ Sgr.

So eben iſt von Wiegandt u. Grieben in den Buchhandel gegeben:
Die
Säuglingsbewahranſtalten
(Crèches, Krippen)
überſichtlich dargeſtellt nach Geſchichte und Zweck, Einrichtung und Wirkung.
Von
Carl von Salviati,
Königl. Preuß. Kammergerichts-Referendarius.
Ein Vortrag, veranſtaltet von dem Central-Verein für das Wohl der arbeitenden Klaſſen, gehalten am 29. März 1852.
Nebſt einem Anhange, welcher enthält:
1) Das Statut der Berliner Krippe im Stadtbezirk 74 C. und einiges darauf Bezügliche.
2) Die Literatur der Krippen.
Preis 5 Sgr.

In unſerem Verlage iſt ſo eben erſchienen und in jeder Buchhandlung zu haben:
Unterricht im Ackerbau und in der Viehzucht
von
Dr. J. G. Koppe,
K. Landesöconomie-Rathe, Ritter ꝛc.
7te Aufl. 3 Theile mit Kupfern. Geh. Preis: 4 Thlr. 20 Sgr.
Wir erlauben uns bei Gelegenheit des Erſcheinens dieſer 7ten Auflage, welche wiederum durch den berühmten Verfaſſer ſelbſt durchgeſehen, ergänzt und verbeſſert iſt, das landwirthſchaftliche Publicum auf dieſes vortreffliche Werk aufs Neue aufmerkſam zu machen.
Die Verlagsbuchhandlung **Rücker & Püchler,**
Berlin, Köpnickerſtr. Nr. 73.

So eben iſt bei Unterzeichnetem erſchienen:
Raphael, 32 Compoſitionen zu dem Mährchen der Pſyche.
In Quer-Folio; erſte Lieferung 6 Sgr.
Dieſe herrlichen Handzeichnungen Raphaels erſcheinen jetzt zum erſtenmale in Deutſchland in getreuen Stichen von kunſtgeübter Hand. Statt aller Empfehlung laden wir zur Anſicht der fertigen Probelieferung ein.
Die Buchhandlung von **Heinrich Köhler** in Stuttgart.

Unter der Preſſe befindet ſich und erſcheint binnen Kurzem:
Ein Geſchäft
mit dem
Grafen von Pourtalès-Gorgier und ſeinen Agenten.
Ein pikanter Beitrag zur Charakteriſtik unſerer Zeit
von **Dr. Cohnfeld.**

So eben erschien bei G. Hempel in Berlin die
Preuss. Straf-Proz.-Ordnung
in ihrer jetzigen Gestalt. Syst. Zusammenstell. sämmtl. d. Strafverf. betr. Preuss. Gesetze. Mit Ergänzungen und Erläuterungen von C. F. Müller. Preis 1 Thlr. Zu haben in allen Buchhandlungen.

Aachen-Maeſtrichter Eiſenbahn.
Nachdem ein großer Theil der Berliner Actionaire die bisher im Ganzen ausgeſchriebenen 60 Procent eingezahlt hat, iſt es nothwendig, daß das Unternehmen ſo ſchnell als möglich beendet werde. Ausſicht iſt hierzu vorhanden durch das zu verhoffende Hinzutreten von Geld-Inſtituten und Bankhäuſern.
Eine Hauptſchwierigkeit liegt jedoch in dem Umſtande, daß wegen der noch ungeordneten Anſprüche zwiſchen Verkäufern und Käufern von Quittungsbogen eine große Anzahl von Proceſſen vorauszuſehen iſt.
Dieſe Unſicherheit wirkt hemmend, theils für den Abſchluß des oben angedeuteten Arrangements, theils aber — und dies ganz beſonders — für den weiteren Handel mit Aachen-Maeſtrichter Eiſenbahnpapieren.
Wir glauben jedoch, nach den uns gemachten Mittheilungen, annehmen zu dürfen, daß beim redlichen Willen eine Ausgleichung zwiſchen den verſchiedenen Anſprüchen, ohne prozeſſualiſche Weitläuftigkeit, durch gegenſeitiges Entgegenkommen zu erzielen iſt.
Da wir Unterzeichneten völlig unintereſſirt bei dieſem Börſenpapier ſind, ſo fordern wir alle Diejenigen auf, welche aus dem Handel mit Aachen-Maeſtrichter Quittungsbogen:
entweder ihre Anſprüche zu verfolgen Willens ſind, **oder** gegen dergleichen Anſprüche ſich ſichern wollen,
ſich an uns mit Vertrauen zu wenden, und werden wir bemüht ſein, je nach der rechtlichen Qualität des Anſpruches und unter billiger Berückſichtigung der perſönlichen Verhältniſſe, ein freundſchaftliches Arrangement im Wege des Vergleiches zu Stande zu bringen.
Die Herren Rechts-Anwalte **Gall u. Lewald** haben uns dabei ihre Unterſtützung zugeſagt, und wollen daher die Herren Intereſſenten ihre Anträge bei einem der gedachten beiden Herren anmelden.
Vor Allem iſt jedoch eine möglichſte Beſchleunigung geboten.
Berlin, den 3. Juni 1852.
Alexis Meyer. Firma: Meier u. Co. **Uhde Philip Veit.** Firma: Gebrüder Veit u. Co.

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.

Die Verlobung unſerer Tochter Marie mit dem Königl. Hauptmann und Compagnie-Chef im 5 Jäger-Bataillon, Herrn Wolff v. Gudenberg, beehren wir uns unſeren lieben Freunden und Bekannten ſtatt jeder beſonderen Meldung ergebenſt anzuzeigen.
Berlin, den 3. Juni 1852.
Redemann
nebſt Frau, geb. Quedefeld.

Frl. Caroline Münch mit Hrn. Louis Sydow zu Hohenkrug; Frl. Alma Schiffmann mit Hrn. Otto Haacke zu Rügenwalde; Frl. Auguſte Hävernick mit Hrn. Kaufmann C. Heuer zu Landsberg a. W.

Verbindungen.

Hr. Profeſſor Dr. Knoblauch mit Frl. Eliſe Zelle hierſ.

Geburten.

Geſtern nach 11 Uhr Abends wurde meine geliebte Frau Amelie, geborne Gräfin von Walderſee, von einem geſunden Mädchen glücklich entbunden.
Pleiſchwitz, den 3. Juni 1852.
Woldemar Graf v. Pfeil,
Kgl. Kammerherr.

Eine Tochter dem Hrn. Otto Mießner zu Hertwigswaldau; Hrn. H. Meißner zu Sonnenburg; Hrn. Prediger Ramdohr zu Krenzlin.

Todesfälle.

Hr. Louis Schnabel hierſ.

Königliche Schauſpiele.

Freitag, den 4. Juni. Im Opernhauſe. (86. Vorſtellung.) Czaar und Zimmermann. Komiſche Oper in 3 Akten. Muſik von Lortzing. Tanz von Hoguet. (Hr. Kindermann: der Czaar.) Kleine Preiſe.

Sonnabend, den 5. Juni. Im Opernhauſe. (87ſte Vorſtellung.) Der Eheſtifter. Luſtſpiel in 1 Akt, frei nach Goldoni, von J. R. Mikſch. Hierauf: Satanella, oder: Metamorphoſen. Fantaſtiſches Ballet in 3 Akten und 4 Bildern, von P. Taglioni. Muſik von Pugni und Hertel. — Letzte Vorſtellung dieſes Ballets vor der Urlaubsreiſe des Fräuleins Marie Taglioni und des Herrn Hoguet-Veſtris. — Mittel-Preiſe.

Sonntag, den 6. Juni. Im Opernhauſe. 88. Vorſtellung. Robert der Teufel. Oper in 5 Abtheilungen. Muſik von Meyerbeer. Ballets von Ph. Taglioni. (Frl. Geiſthardt: Iſabella. Frau Herrenburger-Tuczek: Alice) — Mittel-Preiſe.

In Charlottenburg. Der Eheſtifter, Luſtſpiel in 1 Akt, von J. R. Mikſch. Hierauf: Das Gefängniß, Original-Luſtſpiel in 4 Abtheilungen, von R. Benedix. (Hr. Feltſcher, vom Großh. Hoftheater zu Weimar: Doctor Hagen, als erſte Gaſtrolle.) Anfang 6 Uhr.

Billets zu dieſer Vorſtellung ſind bis zum Tage der Vorſtellung, Mittags 1 Uhr, im Billet-Verkaufs-Bureau des Schauſpielhauſes zu Berlin und Abends im Schloß-Theater zu Charlottenburg an der Kaſſe zu folgenden Preiſen zu haben: Ein Billet zur Fremdenloge 1 Thlr. Ein Billet im erſten Range Logen 20 Sgr. Ein Billet in einer Parquet-Loge 15 Sgr. Ein Parquet-Billet 15 Sgr. Ein Billet zum Orcheſter 12½ Sgr. Ein Billet im zweiten Range Logen 10 Sgr. Ein Billet im dritten Range Logen 7½ Sgr. Ein Billet in der mittleren Abtheilung des dritten Ranges 7½ Sgr. Ein Parterre-Billet 10 Sgr. Ein Billet zur Galerie 5 Sgr.

Friedrich-Wilhelmsſtädtiſches Theater.

Sonnabend, den 5. Juni. Altes Thema, neue Form, oder Sind das meine Töchter? Dramatiſcher Scherz in 1 Act von Friedrich Schmidt. Hierauf: Pas de deux du Volage, ausgeführt von Frl. Corens und Herrn Fricke. Dann: Ueberall Politik, Luſtſpiel in 1 Act von Wilhelm Lehmann. Hierauf: Cracovienne, getanzt von Belcke. Zum Schluß: Die Zillerthaler, Liederſpiel in 1 Act von J. F. Nesmüller. Muſik von demſelben. Preiſe der Plätze: Fremdenloge 1 Thlr. 10 Sgr. ꝛc.

Sonntag den 6. Juni. Auf Begehren: Hieronymus Knicker, komiſche Oper in 2 Acten. Muſik von Dittersdorff. (Knicker, Herr Scheerer, vom Stadttheater in Königsberg, als Gaſt.) Vorher: Sein guter Freund, Luſtſpiel in 1 Act von Caltherak. — Preiſe der Plätze: Fremdenloge 1 Thl. 10 Sgr. ꝛc.

Kroll's Etabliſſement.

Sonnabend, den 5. Juni. **Sie iſt wahnſinnig,** Drama in 2 Acten von Angely. Hierauf: **Ein Arzt,** Luſtſpiel in 1 Act von Heſſe. Anfang 5 Uhr. Nach dem Theater **großes Concert,** unt. Leit. des Hrn. Muſ.-Dir. Engel. Entrée 5 Sgr., numerirte Sitzplätze 5 Sgr. extra. Bei ungünſtigem Wetter Theater und Concert im Königs-Saal, und treten alsdann die Preiſe von 10 Sgr. in die Säle und 15 Sgr. in die Logen ein.

Kroll's Etabliſſement.

Zu der Sonntag den 6. d. M. ſtattfindenden **Table d'hôte** ſind die erforderlichen Karten bis heut Abend 6 Uhr in der Kunſthandlung des Herrn Lüderitz, Behrenſtraße 22, zu haben.

Die Gewerbe-Halle Jägerſtraße 32,
in den Wochentagen von 8—7 Uhr geöffnet, bietet eine reiche Auswahl auf Preis und Güte geprüfter Handwerker-Waaren aller Art und effectuirt jede auswärtige Beſtellung auf das Prompteſte.

Inhalts-Anzeiger.

Rückblick.
Amtliche Nachrichten.
Wir haben unſere guten Gründe gehabt.
Deutſchland. Preußen. Berlin: Vermiſchtes. — Marienwerder: Zollfrage. — Koblenz: Notiz.
Wien: Preßgeſetz. Graf Chambord. Statthalterſchaft. Vermiſchtes. — München: Hofnachrichten. — Edenkolben: Entweichung. — Stuttgart: Miniſtergehalt. — Raſtatt: Stimmung. Perſonalien. — Mainz: Notiz. — Schlangenbad: Die Kaiſerin von Rußland. — Dresden: Hofnachricht. Budget. — Leipzig: Auswanderung. — Eiſennach: Kaiſerin von Rußland. Conferenz. — Meiningen: Hofnachrichten. Durchreiſende. — Hannover: Kammern. — Oldenburg: Zollfrage. — Kiel: Poſtweſen. — Altona: Beamtenfrage.
Ausland. Frankreich. Paris: Die Kaiſerwerdeluſt des „Public" durch die Moniteurnote nicht abgekühlt. Traurige in der Preſſe. Der Präſident zu Trianon; die Söhne der Franche-Comté; Künſtler; Zolldefraudation; Vermiſchtes. Geſetzgebender Körper. Zum Budget. Zur Armee. Zur Preſſe.
Großbritannien. London: Hofnachrichten. Wahlbewegungen. — Dublin: Päpſtliche Bulle erwartet. Vermiſchtes.
Italien. Rom: Der Papſt. Thiers.
Schweiz. Bern: Zur Freiburger Verſammlung.
Niederlande. Amſterdam: Nachlaßvertheilung.
Schweden. Stockholm: Reiſe des Königs.
Rußland. Warſchau: Truppenmuſterungen. Perſonalien.
Nord-Amerika. New-York: Zur Präſidentſchaftsfrage. Perſonalien. Congreß. Vermiſchtes.
Literatur. — Gerichtsverhandlungen. — Sportingnachrichten. — Inſerate.

Börſe von Berlin, den 4. Juni.

Die Börſe war auch heute in matter Stimmung und die Courſe ſtellten ſich größtentheils etwas niedriger.

Fonds- und Geld-Courſe.

	Zf.			Zf.	
Freiw. Anleih.	5	102 bez. u. B.	Schleſ. Pfdbr.	3½	98 bez.
St. do. 50 u. 52	4½	102¾ bez. u. G.	d. B. v. St. gar.	3½	
St. Schuldſch.	3½	90¾ bez.	Rentenbriefe:		
Seeh. Präm. ſ.	—	124¾ B.	Kur- u. Neum.	4	100¼ G.
K. u. N. Schld.	3½	89¾ G.	Pommerſche	4	100 G.
Brl. St.-Obl.	5	102¾ G.	Poſenſche	4	99¼ B.
do. do.	3½	89½ G.	Preußiſche	4	99¾ B.
K. u. Nm. Pfdb	3½	98¾ bez. u. B.	Rh. u. Weſtph.	4	100 B.
Oſtpreuß. do.	3½	95 B.	Sächſiſche	4	99¾ bez.
Pomm. Pfdbr.	3½	98½ bez. u. B.	Schleſiſche	4	100 G.
Groß. Poſ. do.	4	104½ G.	P. B. Anth. ſch.	—	102¾ bez. u. B.
do. do.	3½	95½ B.	C.-B. Bk.-Act.	—	106¾ B.
Wſtp. Pfandb.	3½	95 bez.	F. Gldm. à 5 t.	—	110¾ bez.

Eiſenbahn-Actien.

Aach.-Düſſeld.	4	88½ bez.	Mgdb.-Hlbrſt.	4	156 B.
Berg.-Märk.	4	55 bez.	do. Prior.	4	99½ B.
do. Prior.	5	102¾ G.	Mgdb.-Wittb.	4	63½ a 63 bez.
do. 2. Ser.	5	102½ G.	do. Prior.	5	103½ bez.
Brl. Anh. A. B.	4	124½ bez. G.	Mecklenburg.	4	46½ a ½ a 45½ bez.
do. Prior.	4	100 bez.	N.-Schl. Mrk.	3½	97½ bez. u. G.
Berl.-Hamb.	4	105½ bez.	do. Prior.	4	99¾ bez. u. G.
do. Prior.	4½	103¾ bez.	do. do.	4½	102½ bez. u. B.
do. 2. Em.	4½	102½ B.	do. 3. Ser.	4	102½ bez. u. G.
Brl. P. Mgdb.	4	84½ a 84 bez.	do. 4. Ser.	5	103½ bez. u. B.
do. Prior.	4	99½ bez.	do. do. Zwgb.	4	48½ a ½ bez.
do. do.	5	102½ bez. G.	Oberſchl. L. A.	3½	155½ bez.
do. L. D.	4½	101 bez. B.	do. L. B.	3½	136½ G.
Berl.-Stettin	4	139 B.	Prz. W., St. V.	4	53 bez. u. G.
do. Prior.	4½	103½ bez.	do. Prior.	5	101½ G.
Bresl.-Freib.	4	92½ G.	do. 2. Ser.	5	99½ G.
Cöth.-Bernb.	2½	58 G.	Rheiniſche	4	86 bez. u. B.
Cöln-Minden	3½	113 à 112½ bez.	do. St.-Prior.	4	91½ B.
do. Prior.	4½	103½ bez G.	do. Prior.	4	95½ G.
do. do.	5	104 bez G.	do. v. St. gar.	3½	86 G.
Crac.-Ob. ſchl.	4	86¾ bez.	Ruhr. C. K. G.	3½	86½ G.
do. Prior.	4		do. Prior.	4	
Düſſld. Elbrf.	4	94 a 92 b. B.	Starg.-Poſen	3½	87¾ bez.
do. Prior.	4	96 G.	Thüringer	4	88½ a ½ bez.
do. do.	5	103 G.	do. Prior.	4½	102¾ bez. u. G.
F.-W. Nordb.	4	59½, ¾, 59 bez	Wilhelmsbhn.	4	133 bez. u. B.
do. Prior.	5	102 bez.	do. Prior.	5	102½ bez.
Kiel-Altona	4	107½ B.	Zarskoje-Sel.	—	86½ B.

Ausländiſche Fonds.

Rſſ. Engl. Anl.	5	116 bez.	P. Bk.-C. L. A.	5	96½ bez. u. B.
do. do. do.	4½	104½ B.	do. do. L. B.	—	21½ B.
do. bei Stiegl.	4	95½ bez.	Sard.-E. Anl.	5	96 B.
d. p. Schatzobl.	4	86½ bez.	Kurh. P. 40 t.	—	35½ a 35 bez. u. G
Poln. Pfandb.	4	96½ G.	N. Bad. A. 35 fl.	—	22½ bez.
P. P.-O. 500 fl.	4	88¾ bez.	Deſſ. B. A. L. A	4	159½ G.
do. a 300 fl.	—	152 G.	do. do. L. B.	4	131½ G.

Telegraphiſche Depeſchen.

Wien, 3. Juni. Silber-Anlehen 107½. 5% Metall. 96. 4½% Metall. 86¼. Bank-Actien 1380. Nordbahn —. 1839r Looſe 130. Lombardiſche Anleihe 103. Mailänder —. London 12,10. Augsburg 121¼. Hamburg 179. Amſterdam 169½. Paris 143¾. Gold 28¾. Silber 20¾. Fonds und Actien beliebt.

Frankfurt a. M., 3. Juni. Nordbahn 62¾. Metall. 4½% 70½. do. 5% 78¾. Bank-Actien 1356. 1834r Looſe 181¾. 1839r Looſe 103¾. 3% Spanier 43¾. do. 1% 21¾. Badiſche Looſe 38½. Kurheſſiſche Looſe —. Wien 98¾. — Lombardiſche Anleihe 84¾. London 121¼. Paris —. Amſterdam —.

Paris, 2. Juni. 3% Rente 70,90. 4½% 99,90.

London, 2. Juni. Conſols 100¼ a ¾. Spanier 21¼ a 21¾. Ruſſen —. Sardinier —. Getreidemarkt Zufuhr mäßig, billige Poſten leichter verkäuflich, Springkorn unverändert.
(Telegraphiſches Correſpondenz-Bureau.)

Auswärtige Börſen.

Breslau, 3. Juni. Poln. Papiergeld 97¾ B. Oeſter. Banknoten 84 1/12 B. Breslau-Schweidnitz-Freiburg 93 1/12 G.— Oberſchleſiſche Lit. A. 154¾ G. do. Lit. B. 136½ G. Krakau-Oberſchleſiſche 86 1/12 B. Prior. 87 B. Niederſchleſiſch-Märkiſche 97¾ B. Coſel-Oderberg —. Neiſſe-Brieger 75½ G. Cöln-Minden 113 G. Sächſiſch-Schleſiſche —. Friedr.-Wilh.-Nordbahn 60 1/12 B. Mecklenburger 47 G.

Leipzig, den 3. Juni. Leipzig-Dresden 169½ B., 169 G. Sächſiſch-Baieriſche 91½ B., 91¼ G. Sächſiſch-Schleſiſche 102¾ B., 102 G. Löbau-Zittau 25½ G. Magdeburg-Leipziger 248 G. Berlin-Anhalter 124½ G. Berlin-Stettiner —. Cöln-Mindener 113½ G. Thüringer 89½ B., 88¾ G. Friedrich-Wilh.-Nordbahn —. Altona-Kieler 107½ B., 107 G. Anhalt-Deſſauer Landesbank Lit. A. 160½ G. do. Lit. B. 134½ G. Preußiſche Bankantheile —. Oeſterreich. Banknoten 84¾ B., 84¼ G.

Paris, 1. Juni. Die Liquidation veranlaßte wegen Mangel an Stücken eine Steigerung der Courſe, beſonders der 3% Rente, die wegen des am 7. fälligen Coupons ſehr gefragt iſt; auch das Steigen der Conſols und der große Geldüberfluß wirkten günſtig. Eiſenbahn-Actien zur morgenden Abrechnung ſehr geſucht und ſteigend. 3% Rente p. C. und p. ult. 71,60. 5% p. C. 99,90, und p. ult. 99,95. Bank-Actien —. Span. 43½. Nordbahn 597½.

Amſterdam, den 1. Juni. Integrale 61¼. Arnheim-Utrecht —. Amſterdam-Rotterdam —. Span. 1% 21 3/16. do. 3% 42¼. Portug. —. Ruſſen 106¾. Stieglitz —. Metall. 5% 75 3/16. Mexican. —. London 11,97½ G. Hamburg 35¼ G.

Holländ. Fonds preishaltend, Span. Anfangs williger, ſchließen wie geſtern, Ruſſ. und Oeſter. mehr offerirt, Franzöſ. und Mexican. beſſer zu laſſen.

Markt-Berichte.

Berliner Getreidebericht vom 4. Juni. Weizen loco n. Q. 55—58 Rthlr. Roggen loco n. Q. 47—51 Rthlr. 82 Pfd. pr. Juni-Juli 44 a 43½ Rthlr. bz. u. G. 43½ Rthlr. B. 82 Pfd. pr. Juni-Auguſt 43½ a 43 Rthlr. verk. Erbſen, Kochwaare, 52—56 Rthlr. Erbſen, Futterwaare, 44—48 Rthlr. Hafer loco n. Qual. 26—28 Rthlr. Gerſte, große, loco n. Q. 38—40 Rthlr. Rüb-Oel pr. Juni-Juli 9½ Rthlr. B. 9½ Rthlr. G. 9 1/12 Rthlr. bz. pr. Juli-Auguſt 9¾ Rthlr. B. 9½ Rthlr. G. pr. Auguſt-September 9 1/12 Rthlr. B. 9¾ G. pr. September-October 10 1/12 Rthlr. B. 10 Rthlr. G. pr. October-November 10½ Rthlr. B. 10 1/12 Rthlr. Geld. Leinöl loco 11½ Rthlr. bezahlt. Rapps 70 Rthlr. nominell. Rübſen 67½ Rthlr. Kleinigkeit bez. Sommerſaat fehlt. Spiritus loco ohne Faß 23½ Rthlr. bez., mit Faß 22½ Rthlr. verk. pr. Juni-Juli 22½ Rthlr. bz. u. B. 22¾ Rthlr. G. pr. Juli-Auguſt 22½ Rthlr. bz. u. B. 22¾ Rthlr. G. pr. September-October 19½ Rthlr. B. 19 Rthlr. G.

Bei flauer Stimmung mattere Preiſe und höchſt geringfügiger Umſatz.

Stettin, 3. Juni. Von Weizen ſind geſtern 2 Ladungen poln., eine hochbunt. 89 Pfd., eine do. weiße loco 88 Pfd. 59 Rthlr. bez.

Roggen ſchwankend, loco 83—84 Pfd. 46 Rthlr. bez., pr. Juni—Juli 44 a 45 Rthlr. bez., 44½ Rthlr. G., pr. Juli—Auguſt 44½ Rthlr. bez., 45 Rthlr. B., pr. Auguſt 82 Pfd. 45 Rthlr. bez. u. B.

Gerſte, große loco 35½ Rthlr. B.
Hafer, 52 Pfd. loco 25 Rthlr. B.

Rüböl feſter, loco —, pr. Juni—Juli 9 1/12 Rthlr. G., pr. Juli—Auguſt 9¾ Rthlr. B., pr. Auguſt—September 9¾ Rthlr. G., pr. September—October 9¾ a 9 11/12 Rthlr. bez. u. G., pr. October 9 11/12 a 10 Rthlr. bez. u. G.

Spiritus unverändert, loco ohne 15 a 15½ a 15¾ % bez., pr. Juni—Juli 15¾ % regulirt, 15¾ % bez., 15¾ % B., pr. Juli—Auguſt 15¾ % B.

Zink loco 4¾ Rthlr. bez.

Breslau, 3. Juni. Zufuhren nicht ſehr beträchtlich, die Stimmung jedoch matt, weil Speculanten ſich ganz fern halten und Conſumenten nur für den täglichen Bedarf kaufen. Dazu wird noch Mehreres auf Lieferung offerirt, wodurch Käufer noch zurückhaltender werden.

Es galt weißer Weizen 65—73 Sgr., gelber 64—71 Sgr., Roggen 58—71 Sgr., Gerſte 52—54 Sgr., Hafer 31—34 Sgr., Erbſen 60—68 Sgr.

Oelſaaten auf Lieferung nächſter Ernte will man nun, und das mit Recht, da der Stand der Saaten im Königreich und Herzogthum Sachſen, in den Rhein- und Niederlanden, wie in Pommern ganz vortrefflich iſt, billiger kaufen. Kleinigkeiten pr. Auguſt bedangen 65—68 Sgr., und pr. September—October würden 73—75 Sgr. angelegt werden. Ueber den eigentlichen Ertrag der Ernte in Schleſien läßt ſich noch nichts genauer angeben, die alten Vorräthe von Oel, welche bedeutend ſind, wirkten nachtheilig auf die Rappspreiſe.

Kleeſaat ohne Handel, da faſt keine Offerten ſind, weiße Saat würde nach Qualität 7—12 Rthlr. erreichen. Leinſaat iſt ſowohl von ruſſ. als ſchleſ. gar nicht vorräthig, und wer noch etwas hat, hält auf übertriebene Preiſe.

Spiritus matt, 11 Rthlr. wird für loco theilweiſe gefordert und bei Kleinigkeiten dafür bez., 10¾ Rthlr. dürfte nur G. ſein, pr. Juni werden 50 Eimer mit 10¾ Rthlr. bez., wozu G. blieb, da ſich Abgeber nicht zeigen.

Rüböl ohne Leben, loco 9¾ Rthlr. B., pr. Herbſt 10½ Rthlr. bez. und ferner nur 10 Rthlr. G. anzunehmen.

Von Zink wurden einige Tauſend Ctr. poln. zu 4 Rthlr. 15 Sgr. incl. Ausgangszoll frei hier verkauft.

Magdeburg, 3. Juni. Weizen 49 a 55 Rthlr. Roggen 46 a 52 Rthlr. Gerſte 33 a 36 Rthlr. Hafer 24 a 26 Rthlr. — Spiritus loco 32 Rthlr. pr. 14,400 % Tr.

Amſterdam, 1. Juni. Poln. Weizen zur Verſendung und Conſumtion, im Entr. 130 Pfd. bunt. poln. 272 Fl., 126 Pfd. rothbunt. do. 255 Fl., in Conſ. 129 Pfd. bunt. poln. 290 Fl., 129 Pfd. bunt. poln. 290 Fl., in Partieen. Roggen ſtill, 116—117 Pfd. alt. getrockn. 164 a 166 Fl., 117 Pfd. do. 164 Fl.

Kohlſaamen flau, auf 9 Faß gleich 53½ L., pr. September — L., pr. October — L., pr. November 55 L., pr. April — L. Leinſaamen preishaltend, 105—106 Pfd. archang. 270 Fl. Rüböl gleich und auf Lieferung flauer, auf 6 Wochen 31½ Fl., effect. 30¾ Fl., pr. September 31 Fl., pr. October 31½ Fl., pr. November 31¾ Fl., pr. December 32 Fl., pr. Mai — Fl. Leinöl auf 6 Wochen 31½ Fl., effect. 30½ Fl., pr. September 31 Fl. Hanföl auf 6 Wochen 39 Fl., effect. 38 Fl. Rübkuchen 58 a 62 Fl. Leinkuchen 9 a 10½ Fl.

Woll-Berichte.

Breslau, 3. Juni. Obgleich erſt heute die Wollzelte vollſtändig aufgeſtellt ſind, um die Wollen darin feil zu bieten, ſo ſind doch ſchon mehrere tauſend Ctr., ſowohl von den öffentlichen Plätzen als von den Lagern mit einer Preiserhöhung von 8—10 Rthlr. pr. Ctr. ausnahmsweiſe noch darüber verkauft worden. Die Concurrenz von Käufern iſt ſehr bedeutend, und in einigen Tagen dürfte der Markt ganz beendigt ſein. Wäſche u. Behandlung der Wolle ſind ganz vorzüglich, aber es hat ſich bei den meiſten Wollen ein Gewichts-Ausfall von 10 bis 12 Proc. herausgeſtellt.

Prag, 26. Mai. Wir ſind in der Lage, etwas Genaueres über den Stand der Böhmiſchen Bauernwollen anzugeben. — Während im Anfange dieſes Monats die erfahrenſten Wollhändler noch immer der Anſicht waren, nicht unter 80 a 82 Fl. einzukaufen und der erſte Schlaner und Daubrawitzer Markt dieſelbe beſtärkte, hat ſich diesmal namentlich ſeit dem zweiten, nachträglich abgehaltenen Schlaner Markte, wo die Wolle bis 72 Fl. fiel, weſentlich geändert. Vorige Woche war man noch immer geneigt, anzunehmen, daß das Weichen großentheils zufällig ſei, am Schluſſe derſelben, ſo wie in der laufenden, gelangte man zu der feſten Ueberzeugung, daß man billig kaufen müſſe, um den Käufer preiswürdig verſorgen zu können, da die gewiegteſten Käufer, die im Anfange dieſes Monats ſogar 85 a 86 Fl. zu bewilligen ſchienen, von enormen Preisreductionen ſprechen. Einen nicht unbedeutenden Einfluß auf einen weitern, höchſt wahrſcheinlich unter 70 Fl. reichenden Preisrückgang dürfte auch der Umſtand ausüben, daß durch eine Verſpätung, die in der ungünſtigen Witterung ſowohl, als in den jüdiſchen und chriſtlichen Feiertagen ihren Grund hat — nächſter Woche ſehr große Wollquantitäten in vielen kleineren Partieen auf einmal erwartet werden, wo der Prager Händler Gelegenheit finden wird, durch billige Einkäufe ermäßigte Preiſe notiren und einen lebhaften Abſatz erzielen zu können.

London, 27. Mai. Die Auction iſt fortwährend viel beſucht und Preiſe ſind etwas höher, als am Anfang derſelben. Die Port-Philipp-Wollen ſind in ungewohnter guter Condition, und die Eigner, werden ihre Mühe, eine beſſere Schur zu liefern, gut belohnt erhalten. Ein beträchtlicher Theil dieſer Wollen iſt für Deutſchland und Frankreich genommen, deren Käufer ſtark mit hieſigen Reflectanten concurrirten. Alle Sorten haben eine merkliche Steigerung auf Februar-Preiſe erfahren. Die Beſſerung der Wolle iſt auf mehrere Umſtände gegründet. — Die Deputation von Yorkſhire, welche die Regierung um Ausſendung von Schaafhirten und Scheeren nach Auſtralien angegangen, um die nächſte Schur zu ſichern, läßt Viele nur kleine Zufuhren befürchten, und dies, verbunden mit der Gewißheit kleiner Vorräthe fertiger Waare in hieſiger Fabrikanten Händen und der lebhaften Frage für Frankreich, macht eine fernere Steigerung der Preiſe ſehr wahrſcheinlich. Deutſche Wollen fanden ebenfalls willig Käufer und alle Sorten unter 2s 3d pr. Pfd. ſind geräumt. Auch von Odeſſa-Wolle iſt Mehreres verkauft, und iſt der Markt für alle Sorten überhaupt lebhafter als ſeit längerer Zeit.

Barometer- und Thermometerſtand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 3. Juni Abds. 9 U.	28 Zoll 8/10 Linien	+ 13 Gr.
Am 4. Juni Morg. 7 U.	28 Zoll 8/10 Linien	+ 13½ Gr.
Mittags ½2 U.	28 Zoll 1/10 Linien	+ 20 Gr.

Verantwortlicher Redacteur: Wagener.
Druck und Verlag von C. G. Brandis in Berlin, Deſſauerſtr. 5.